

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

25 (26.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717067)

Reichstages erscheinen und nach noch im gleichen Monat: als sein Vertreter fungierte das damals zweitälteste Mitglied des Hauses, sein Fraktionskollege Jüngens, für den im Jahre 1903 der bei allen Parteien persönlich beliebte konservativ v. Winterfeldt-Kentlin eintrat. Dessen folgte dann der jetzige Alterspräsident, Albert Tröger, der im Alter von 82 Jahren steht.

Neue Arbeit für den kommenden Reichstag.

Ein Gesandter über die Neuordnung der Gebühren für Jugend- und Sachverständige wird, wie die „Tagl. Rundschau“ hört, dem Reichstage voraussichtlich noch in diesem Jahre zugehen. Ferner erwägt man eine Neuordnung des Spionagegesetzes in der Richtung einer Strafschärfung. Das Reichsjustizamt bereitet des weiteren eine Denkschrift vor, die sich mit der Frage der Deportation von Verbrechern beschäftigt. Das Reichsamt soll aber nach wie vor einen ablehnenden Standpunkt in dieser Frage einnehmen.

Dr. Solfs Londoner Mission.

Wie die „Daily News“ mitteilt, wird in vielen Kreisen angenommen, daß der deutsche Kolonialstaatssekretär Dr. Solf in Wirklichkeit nicht zum Studium des Diamantenmarktes, sondern zur Klärung über die Erwerbung eines Teiles der portugiesischen Kolonien hergekommen ist. Das offensiv Geldbedürfnis Portugals mache die Aussicht, einen Teil des Kolonialreiches zu verkaufen, wahrscheinlich. Dr. Solf, der London gestern verließ, war vorher zum Tiner beim deutschen Botschafter eingeladen.

Spionage und sein Ende.

Die Spionagefälle, bei denen die fremdländischen Spione deutsche Uniformen anlegen und sich in dieser Verkleidung an Unteroffiziere und Mannschaften herannähern, um ihnen Dienstgeheimnisse zu entlocken, häufen sich in letzter Zeit. Ein neuer derartiger Fall, bei dem es um geheime Dienstvorschriften abging, war, wird jetzt gemeldet: Am 23. Januar gegen 4 Uhr morgens erschien in einer Bude der Militär-Eisenbahn: Berlin-Jüterbog, etwa zwei Kilometer von Jüterbog entfernt, ein Infanterieoffizier, der ein auffallend fremdländisches Aussehen hatte. Er unterhielt sich mit dem in der Bude anwesenden Posten über verschiedene Dienstangelegenheiten, las verschiedene Schriftstücke durch, die er dort fand, und erkundigte sich eingehend danach, wo während der Nachtzeit die auf den militärischen Bahnbetrieb bezüglichen Anweisungen der Militärbehörde aufbewahrt werden. Nach einer halben Stunde entfernte sich der Offizier. Der Posten verließ gleichzeitig mit ihm die Bude. Als er nach etwa drei Stunden zurückkehrte, fand er die Bude aufgebrochen. Alles was darauf hin, daß Bücher und Akten durchstöbert waren. Erst jetzt schloß der Posten Verdacht und erstattete Meldung. Zweifelslos handelt es sich um einen ausländischen Spion, der deutsche Uniform angelegt hatte, um leichter zu seinem Ziele zu kommen. Ein ähnlicher Spionageversuch wurde schon vor einiger Zeit auf der Militär-Eisenbahn gemacht, scheiterte aber damals an der Aufmerksamkeit des Postens.

Fusland.

Annahme des Marokkoabkommens durch die Senatskommission.

Die französische Senatskommission zur Beratung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens hat das Abkommen mit fünfzehn gegen zwei Stimmen bei vier Stimment Enthaltungen angenommen. Bei der Abstimmung über das Marokko-Abkommen stimmten gegen das Abkommen Clemenceau und Laroche; der Abstimmung enthielten sich Trouillot, Millès, Lacroix, Vidien und Las Cases. Mehrere Kommissionsmitglieder erklärten, daß sie nur resigniert für das Abkommen stimmten hätten, ihnen dieses aber im Grunde nicht genehm sei. Es sind dies: Millès, Sarrail, Deceased, Charles Dupuis, d'Aunay, Kailier und Petral. Die von Millès vorgelegte Formel, die in den Bericht Dubouis eingefügt worden ist, hat folgenden Wortlaut: Die Kommission ist der Meinung, daß in den letzten Jahren mit Geheimverträgen Mißbrauch getrieben worden ist. Ohne Zweifel überläßt die Verfassung von 1875 dem Präsidenten der Republik die Sorge, abzuwägen, in welchem Augenblick er den Kammern ohne Schaden für die Sicherheit und Interessen des Landes einen Vertrag mitteilen kann, aber sie ermächtigt ihn nicht, einem öffentlichen Vertrag Geheimkauf zu hinzuzufügen, durch die der Geist und die Bestimmungen des Vertrages abgeändert werden.

Graf Lehrental schwer erkrankt.

Der „Voss. Zig.“ wird aus Wien gemeldet, daß der gestrige Vormittag beim Grafen Lehrental eine neue Verschlimmerung des körperlichen Befindens gebracht hat. Die Ärzte bezeichnen den Zustand des Kranken als äußerst besorgniserregend. Ein Verbleiben im Antel ist deshalb ausgeschlossen. Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge hat der Kaiser im Einverständnis mit dem Grafen Lehrental festgelegt, daß auch während der Urlaubszeit des Grafen — man spricht einmütig von einem sechsmonatigen Urlaub — die auswärtige Beihilfe in derselben Höhe fortgeführt wird, wie es bisher durch den Grafen geschehen ist. — Vorgehen trat beim Grafen Lehrental einige Male besorgniserregende Vorgänge ein, und die Ärzte bestanden auf völliger Entlastung von allen Staatsgeschäften, damit nicht eine rapide Verschlimmerung des ohnehin sehr empfindlichen Zustandes eintrete.

Was wird?

Nur mit dem Einfluß des Lebens kann das Leben gewonnen werden. Viele setzen das Leben ein, um Ruhm und Vorber zu gewinnen in der Ewigkeitsbahn der Luftfahrt — und manches ruhigen geschnittenen Glieder bedt die kühle Erde.

Sind wir weiter gekommen in der Luft, denn Ziele näher, das nach vor wenigen Jahren als utopisch belächelt wurde, ein Gaudelstift müßiger Schwärmer? Sollte es sich der Opfer an Menschenleben?

Zwei Monate wird das Jahr 1911 zurückfließen, neben den vielen bemerkenswerten Flügen, die die Ozeane in der diese Steine verbindenden Rette bilden. Der eine ist der Juwelenflug des „Z. 3.“, jetzt Militär-Luftschiff „Z. 2.“, nebst seiner achtundzwanzigstündigen Rekordfahrt in 16-1800 Metern Höhe, und der zweite ist der Weltrekord für den längsten Fliegerflug ohne Halt, den der

französische Flieger Gobe am 23. Dezember von Pau aus mit ca. 8½ Stunden aufstellte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des „Z. 3.“ Schiffs mit dem ersten Fliegerführer der Luft an Bord lag zwischen 19 und 20 Sekunden, die des Fliegers Gobe zwischen 24 und 27. Das neueste „Z. 3.“ Schiff hat über 20 Meter erreicht, womit es eine mittlere 1½-Jahresgeschwindigkeit nicht unbedeutend übersteigt. Moderne Flieger sind mit 40 Metern und mehr durch die Luft geschossen, — und wir sind noch immer nicht am Ende unseres Könnens.

Neuerdings hat das mehrfach geänderte Siemens-Schuckert-Schiff bemerkenswerte Leistungen aufzuweisen. Es ist von Berlin nach Gotha gefahren als erstes ungesteuertes Luftschiff, das eine Eigengeschwindigkeit von 19 Sekunden und mehr erreichte. Auch der Schütte-Lang als Vertreter eines zweiten starken Typs hat bereits Können gezeigt. Mit 70 Prozent seiner vorgesehenen Maschinenleistung mit 16-17 Sekundenmeter erreicht, so daß auch hier nach Vollendung des ersten Entwurfs mit 19-20 Metern gerechnet werden muß. Landungsschwierigkeiten sind hier wie dort kaum mehr vorhanden. Die Aufstiege schwanken zwischen 4-5000 Kilogramm und mehr.

Das alles gab uns das letzte Viertel des Jahres 1911! Welcher gewaltige Fortschritt in wenigen Monaten — und um?

Ich denke an die Stürmer von Weihenburg und Wirth, an die Dehnen, die wie Kagen den roten Berg, die Spikerehöhen erklimmen, hier trotz Regens in fengender Glut sich einnisteten und mit der Keilung des Tages unter Hurra vorwärts rührten, den Gegner packten, Eisen in Fleisch bohrten und mit dem heißen Schmelzermalmen. Auch heute noch gibt es solche Mächte am Rhein, Mächte mit Kernen wie Telegraphenbohrer trotz der vielgeschwätzten modernen und modernen Zeit. Aber was nützt solches Selbsttun, wenn Galliens Krieger mit einer vierten Waffe ausgerüstet sind, die raucht und furcht auf das Hurragebrüll, das im Sturm wie ein ununterbrochener Schuß aus verordneten, verstaubten Schienen kommt, mit Hunderten von Rilo Sprengstoff antwortet, die Leiber der Stürmer zu unermesslichen Massen fahndend. Sieben Millionen Franzosen sind von Frankreich für das Luftschiffen in der Herceat ergriffen. Es wird damit im Ernst eine große Schär von Luftschiffen mit allen modernen Mitteln als Beigabe geschaffen haben und nicht, wie J. St. die Italiener in Tripolis den Südkontinent kleine Truppenkörper umschwärmen, schellen und beunruhigen, sondern Heeresmassen aufsuchen, reorganisieren und in Verwirrung bringen in mächtigem Kampfe.

Als Quartieren lassen wir mit Verehrung und leiser Schauer die Geschichte eines Verbands. Heute muß ich lächeln. Solche Leute gibt es heute wie früher zu Hunderten. Auch der russisch-japanische Krieg hat's bewiesen. Menschen, die ihre Flieger mit Sprengstoff beladen und nur den einen Wunsch haben, bei Tag oder Nacht mit größter Geschwindigkeit herauszukommen an den Feind, in feindliche Heeresmassen, in eine Stadt, Keilung, in eine Luftschiffhalle einzufallen, um zugleich mit ihren in Atome zerlegten Leibern den Gegner zu vernichten.

Die furchtbaren Schrecken einer modernen Seeschlacht mit ihren Unterleuten, Torpedos, Panzerkreuzern, mit ihren bersten Riffeln und brühendem Dampf sieht man in die Luft, auf das Land übertragen.

Eine erhält aus diesen bedenklichen Aussichten, die uns durch die rapide Verbesserung der Flugzeuge nahegerückt sind, daß es unvorstellbar, ja zweifellos ist, Luftschiffhallen und Werften nahe der Grenze anzulegen, wie z. B. in Weg, ungeschützt auf freiem Felde. Es ist anzunehmen, daß eine solche Halle mit dem Augenblick der Kriegserklärung in die Luft steigt. Jedenfalls liegt diese Gefahr, sofern sie am Tage durch energiegelade Abwehrmaßnahmen verbannt werden sollte, für die folgenden Nächte sehr nahe, denn man wird sich drücken den Ort dieser weichen fahrbaren Halle, die mit guten französischen Flugzeugen in 10-15 Minuten erreicht ist, sehr genau gemerkt haben.

Größere italienische Luftschiffhallen sollten daher einige hundert Kilometer von der Reichsgrenze entfernt in einer Terrastafte oder im Waldesraum verlegt liegen. Würde z. B. eine solche Halle, etwa 3-5 Meter verstreut, im Waldesraum eines hohen Kiefern- oder Buchenwaldes erbaut, dem ein freies Landungsfeld vorgelegt ist, so würde sich bei Zeilenwind das Eindringen des Schiffs erheblich leichter und gefahrloser gestalten, wenn der der Halle unmittelbar vorgelegte Landungsgraben nach zu beiden Seiten durch hohe Bäume geschützt wird, die 50 Meter seitlich dieses Grabens stehen. Dies wird jeder Freitaktführer bedürfen, der einmal bei stürmischer Wille im Windstich eines hochstämmigen Waldes gelandet ist. Selbst die besten Führungen vor einer völlig freiliegenden Halle bieten keine unbedingte Gewähr gegen die Zerstörung des Luftschiffes durch Zeilenwind und Böen.

Wie wir vorhin gesehen haben, rüstet Frankreich sehr energisch durch Bereitstellung großzügiger Mittel. Was auf dem Gebiete des Luftfahrwesens in England und Ausland geschieht, scheint z. B. nicht besorgniserregend zu sein. Mit den Luftschiffen hat England bisher einschiffen Bed. Die beiden Gerüste des ersten großen englischen Luftkreuzers nach Zeppelin, in deutschem Material, Duraluminium, hergestellt, sind zerbrochen, ehe der Gigant sich in die Luft hob. Und ob es Ausland bei seinem beliebigen Zustand vorläufig überhaupt zu etwas bringen wird, ist fraglich.

Wenn wir auch in Deutschland gegenwärtig den rivalisierenden Mächten gegenüber im Luftschiffbau voraus sind, so wird dieser Vorzug durch die Anstrengungen Frankreichs in kürzester Zeit recht illusorisch werden. Das deutsche Volk, Privatleute, hat bislang etwa 25-30 Millionen für die Luftschiffahrt aufgebracht, man kann ruhig sagen, gespart. Hierin ist der Willkommvertrag enthalten, der Graf Zeppelin zurückgekauft wurde. Ich bin nicht ohne Bedenken der Ansicht, daß sich z. B. in Deutschland private Mittel nicht mehr finden lassen, um mit ihnen in bisheriger Weise, d. h. mit dauernden Verlusten, weiterarbeiten zu können.

Außer kleineren ungesteuerten oder halbstarren Ballonluftschiffen, die ihren Zweck erfüllen und die wir kaum je werden entdecken können, haben wir z. B. mit drei modernen große Luftschiffe, „Z. 3.“, „Siemens-Schuckert“ und „Schütte-Lang“. Von diesen ist nur der „Z. 3.“ im Besitz der Heeresverwaltung. Wir müßten oder außer einer entsprechenden Anzahl Flugzeuge mindestens 20 Luftschiffe haben, deren Geschwindigkeit 20 Sekundenmeter, deren Brüllhöhe mindestens

1600 Meter und deren Aktionsradius 1500 Kilometer beträgt. Außer dem erforderlichen Brennstoff und Wasserballast, dem Schiffs-Maschinen- und Beobachtungspersonal, der Zeilenanlage müssen solche Schiffe 3000 Kilogramm Sprengstoff an Bord führen können. An Abwehrgefahren sind an Feuer- und Bodendiebstahl zwei Maschinengewehre oder eine entsprechende Anzahl Maschinengewehre vorzulegen, die mit ihrer Bedienungsmannschaft in einer Art Schwalbennest untergebracht werden können. Solche Schiffe sind 25-3000 Kubikmeter groß und haben Maschinen von 750-800 Pferdestärken. Ihr Preis ist 750-850 000 Mark; sie kosten demnach bald so viel wie ein einziges modernes Torpedoboot, dessen Bauwert 1,5 Millionen erreicht haben dürfte. Für ein deutsches Zerstörer-Schiff, das wir leider Dreadnought nennen, können mindestens 30 Luftschiffe gehalten werden. Die Lebensdauer solcher Schiffe dürfte, wenn sie nicht höheren Gewalten zum Opfer fallen, bei guter Instandhaltung und einmaligem Einsatz der Gasstrahlkörper 10 Jahre betragen. Innerhalb solcher Zeitspanne sind aber auch unsere Zerstörer und großen Auslandskreuzer, die wir unbedingt zum Schutze unserer Küsten, Häfen und unserer Handelsflotte brauchen, veraltet. Demnach ist das Risiko eines solchen Luftschiffbaus, sofern ihn das Reich übernehmen würde, verhältnismäßig gering.

Man denke sich über Norddeutschland hinweg, über Ost- und Westpreußen zehn solcher Hallen nebst Schiffen verteilt. Wie der „Z. 3.“ beweisen, brauchen Wetter und Wind nur in Ausnahmefällen gefährlich zu werden, heraufstehenden Gewittern kann man bei 20 Metern Eigengeschwindigkeit ausweichen. Wie der „Z. 2.“ beweisen, kann selbst nach Umständen eines starken Windes in recht weichen Terrain bei großen Schwierigkeiten der Landungsverhältnisse glockt werden. Der Wasserweg in den Nordsee, in die Meere, Elbe, die Räder Fische, die Danziger Bucht, nach London und es nur in horizontaler Richtung und hier nur einen — und hier eine ist durch Rinnen, Kanonen, Panzergeschiffe, Torpedos und Unterseeboote gebahrt. — Der Luftweg von Embden nach London, Dover, Portsmouth, Plymouth sind dagegen in horizontaler und vertikaler Richtung viele, die alle mit einem Juwelenkubikmeter-Schiff bei selbstlichem Wind und Wetter im Schutze der Dunkelheit einer einzigen Nacht zurückgelegt werden können. Die den Fliegern je verhältnismäßig besten braucht ein solches Schiff nicht zu fürchten. Aufstiege sind wohl denkbar, aber schon bei 10 Metern Wind reicht unvollkommene Apparate. Juwenzia Luftschiffe, vierstündig auf Rilo Sprengstoff — wie sagte doch jener englische Seelord: „Gines Rarons wird Deutschland aufsuchen und dem Morgenstern er fahren, daß es keine Flotte mehr hat!“ Und was liegt dem dran, wenn von den Juwenzia Luftschiffen keines mehr da ist, wenn nur 5 ihren Zweck erfüllen? Juwenzia Schiffe — 16 Millionen und 180-200 Mann Besatzung. Der vierte Teil eines Untertages, der letzte Teil seiner Besatzung.

Es dürfte, nachdem solche Luftschiffe, wie sie das letzte Viertel des Jahres 1911 gezeigt hat, die also seine Kräfte mehr sind, Aufgabe des nächsten deutschen Reichstages sein, sich endlich mit der für Deutschland unabweisbar wichtigen Frage der Bereitstellung großer Mittel für das Luftschiffwesen zu befassen. Die Lösung dieser Frage wird unseren „freundschaftlichen“ Betreibern und auch Frankreich höchst fatal sein. Zurück können wir aber nicht mehr, denn Frankreich und England zwingen uns zu Abwehrmaßnahmen. Dies ist bewiesen durch die vielen Spionageaffären der letzten Zeit und durch die Haltung Englands in der Marokkoffrage. Wer nicht blind und taub ist, wird einsehen müssen, daß England streiflos gegen uns arbeitet und sein Mittel (sowohl, um Zerstörungen abzugeben).

„Zwei Schiffe“ war der Widerhall der Marokkoverhandlungen in Deutschland. Ich möchte hinzufügen, „Zwei“ auch Luftschiffe und Flieger, damit wir der Frage „Was wird?“ getroffenen Augen sehen können.

Zwei muß, wie bereits angedeutet, begründet werden, daß die Zeppelin-Luftschiff-Gesellschaft, die Siemens-Schuckert-Motoren-Gesellschaft, die Firma Heinrich Kuntz, unsere größten Flugzeugunternehmungen, die Luftverkehrsgesellschaft, die ihre Erfahrungen mit Millionen bezahlt haben, weitere Millionen hineinstecken, ohne irgend welche Garantie zu erhalten, daß ihnen reichliche Luftfahrzeuge in Auftrag gegeben und sofern diese den gefällten Bedingungen entsprechen, auch mit Verdienst abgenommen werden. Das Reich muß Aufträge erteilen oder subventionieren; nur dann wird das Opfer an Gut und Blut, das Deutschland in Vorbereitung für eine große, zukunftsreiche Sache gebracht hat, fruchtbringend sein. Zwei Luftschiffe und Flieger!

Aus dem Großherzogtum.

Einmal unter mit HerzoginSophie's beiseiten Originaltext
mit neuem Einbandgebunden. Stuttgart und Berlin
der „Jede Welt“ unter der Aufsicht des Verlegers.

Oldenburg, den 26. Januar.

* Der Großherzog wird die für heute beabsichtigte Reise nach Berlin zu Kaisers Geburtstag wegen sehr starker Erkältung nicht antreten.

* Militärische Personalien. Ritter, Hauptmann und Chef der 7. Kompanie des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, ist unter Entbindung von der Stellung als Kompaniechef bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt in Berlin kommandiert worden. Hauptmann Ritter hat dem Regiment ein Jahr angehört und stand vorher in der Schuttruppe für Süd-Deutschland, in der er die Kämpfe gegen die Aufständischen mitmachte. Er besitzt den Orden Albrechts 4. Klasse und den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern.

* Ordensverleihung. Dem Oberleutnant und Abteilungschef im Kriegsministerium v. Düring (der dem oldenburgischen Infanterie-Regiment als Hauptmann und Kompaniechef angehört) ist der Rote Adlerorden 3. Klasse verliehen worden.

* Der „Eiderkrans“ übt morgen abend nicht in der „Union“, sondern kommt im „Neuen Hause“ zu einer Kaisergeburtstagsfeier gemächlich zusammen. Der A. h. l. a. b. e. d. findet am 3. Februar statt.

* Das Luftschiff des Nordb. Lloyd „Herzogin Sophie Charlotte“, Kapitän Waller, ist am 25. Januar 8 Uhr morgens von Syden nach dem englischen Kanal für Erprobung abgegangen. Im Nord ist wohl.

* Julius Röhm, der hier im Verein mit Frau Rose Orth-Kaiser am Sonntagabend einen Koncert.

Alsbergs Total-Ausverkauf

Nur noch ganz kurze Zeit.

Niemand versäume den Besuch unseres

letzten spottbilligen Wäsche-Verkaufs.

Mädchen-Hemden u. Mädchen-Hosen noch in allen Grössen vorrätig.

Nochmalige Preisermässigung sämtlicher übrigen Waren, wie:

Kleiderstoffe, Weisswaren, Handtücher, Bettkattune, Bett-Inlette,
Mousseline, Gardinen, Rouleaux, Schürzenzeuge, Flanelle etc.

Damen-Konfektion zu jedem annehmbaren Preise.

Saison- Ausverkauf aller Winter-Schuhwaren

von heute ab.

Einige Beispiele aus der äusserst grossen Reihe besonders günstiger Angebote.

1 Posten Herren - Stiefel,

sonst Mk. 14.— 10.— 9.50

jetzt Mk. 8.— 5.— 4.50

1 Posten Damen - Stiefel,

sonst Mk. 12.— 9.50 8.—

jetzt Mk. 6.50 5.50 4.—

Wenn Sie es können, kommen Sie in den Vormittagsstunden.

Kinder-
Mädchen-
u. Knaben-
Stiefel
norm billig.

Leder-Hausschuhe
von Mk. 1.90 an.

Herren - Hausschuhe
mit Ledersohle v. 1.40 Mk. an.

1 Posten Damen-Halbschuhe
sonst Mk. 9.— 6.—
jetzt Mk. 4.— 2.—

Nur kurze Zeit!

Oldenburg. Schuhlager

Rob. Lindner Nachf.
— Langestr. 85. —



Herzlichen Dank

meinen treuen Wählern in Stadt und Land für das mir wiederum entgegengebrachte Vertrauen. Durch hingebende Mitarbeit an der weiteren Entwicklung des Deutschen Reiches zum Wohle der Gesamtheit des Volkes werde ich stets bestrebt sein, mich des großen Vertrauens würdig zu erweisen. Treue um Treue!

Osternburg, den 25. Januar 1912.

J. F. Ahlhorn.

Friedrich Krüger

— gegr. 1864 —

äusserer Damm 2. :: Markt 7.

Fernspr. 374.

Keine Ausstattung!
Nur Qualität!

Unsortiert (leicht)

1	2	3	4
6	7	8	10

Sport 6

Spezialität 6

Regalia Cabinet . . 7

Solona. A. Brasil 8

Blau-rote Flagge 10



**Für Narrenbälle
Papiermützen.**

Cerevis-Mützen, jezt Dtd. von 25 3 an, Studenten- u. Joden-Mützen, sowie viele andere Neuheiten nach Illust. Preisliste. Bodmützen, reich sortiert, von 40 3 der Dtd. an. Humoristische und originelle Lärm- u. Scherzartikel für Vereine und Gesellschaften, Dtd. 80 3, 1. 4 und 1.40 4 in vielen Neuheiten. Elektrische Käfen und Öhren. Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.

Jul. Presuhn,

Seitengasse Nr. 2.
Größtes Versandgeschäft von Papiermützen am Platze.

Fr. Behre in. Unterricht i. d. Anfangsgr. d. lat. Spr. u. a. Nachm. 4. u. 6. Uhr. Langestr. 20. Giferner Ofen zu laufen gesucht. Scherztr. 52.

Mulken, H. Leberwurt,
Blutball.

Joh. Bremer.

Furchtbar

einmal ist es, sich bei

Rheumatismus

Veränderung zu verschaffen durch den Gebrauch von

Baldwolltratt

(Pichtennadelvirus) und Baldwolltratt aus der Med.-Zoop.-Gandlung von

Seid. Sauter Nachf.,
Apotheker Th. Störandt.

Baby-Wäsche,

Taukleider,

Tragkleider,

Schul- und

Kinderkleider.

Julius Harmes, Schüttling-
strasse 16

Liederkranz.

Sonnabend, den 27. Januar:
Zusammenkunft
im „Neuen Hause“ (Kaiserfeste).
Der Vorstand.



1. Beilage

zu Nr. 25 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 26. Januar 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Erdbeben auf den Ionischen Inseln. Athen, 25. Jan. Die Insel Zante, die zuletzt vor zwanzig Jahren durch ein Erdbeben schwer heimgesucht wurde, ist wieder von einem heftigen und andauernden Erdbeben erschüttert worden. Viele Häuser in der Stadt und in den Dörfern sind geborsten und eingestürzt. Ein Teil des Gefängnisses und der Festung wurde beschädigt, die elektrische Leitung unterbrochen. Die Zahl der Opfer ist trotz der Festigkeit des Erdbebens gering; die Bewohner müssen allerdings im freien Lager. Von der Regierung wurden ein Pionierbataillon, sowie Zelte und Geldmittel zur Hilfe gesandt. Schwere Schäden infolge des Erdbebens werden auch von den übrigen Ionischen Inseln und den Epiros des Peloponnes sowie von Aetolien gemeldet.

Die Auslieferung des Spions Claus. London, 25. Jan. Das Polizeigericht in Bowditch verurteilte die gestern angekommene Verhandlung gegen den aus der Bismarck-Adventur Spionageaffäre bekannten Spion Claus. Die Inseln, auf Grund deren die Auslieferung seitens der deutschen Behörden verlangt wird, sind in den Händen des englischen Gerichts, aber der Rechtsanwalt des Claus reichte ein längeres Schriftstück ein, das noch nicht geprüft werden konnte.

Deutsche Offiziere wegen Spionage verurteilt. Warschau, 25. Jan. Vom hiesigen Militärtribunal wurden am Mittwoch der Hauptmann im deutschen Großen Generalstab der Armee Werner von Stenzen wegen Spionage zu drei und der preussische Staatsangehörige Steinert zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten sind vor drei Monaten unter Spionageverdacht verhaftet worden.

Wahlmündel einer Mutter. Detmold, 25. Jan. In einem Anfall von Schwermut erschoss heute mittag die Frau des Zieglers Fußemann in Schötmar vier ihrer Kinder im Alter von vier bis neun Jahren und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Die Frau ist schwer verletzt. Das fünfte Kind war in der Schule und blieb deshalb verschont.

Mit einem Bierglase erschlagen. Berlin, 25. Jan. In einer Gastwirtschaft in der Zeche ist gestern in den späten Abendstunden der Schankwirt Karl Zarschewski von Gästen, die er nach Schluß der Schankstunden gewaltsam aus dem Laden bringen wollte, mit einem Bierglase erschlagen worden. Die Täter wurden noch im Laufe der Nacht ermittelt und verhaftet.

Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Kriegsschiffe. London, 25. Jan. Aus Honolulu wird gemeldet, daß gestern in der Nähe der Südseeinsel Oahu der Hamburg-Amerika-Dampfer „Cleeland“ mit dem Kreuzer der Vereinigten Staaten „Colorado“ zusammengestoßen ist. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Lotse Sanders, der die „Cleeland“ steuerte, plötzlich auf der Kommandobrücke tot zusammenbrach. Der Kreuzer wurde am Heck angekratzt. Eine Kanone, ein Turm und eine Schraube wurden beschädigt. Die „Cleeland“ hat keinen Schaden erlitten. — Der Dampfer „Cleeland“ war ein amerikanisches Passagierschiff, das von der Hamburg-Amerika-Linie angekauft und später umgebaut worden war. Die Dampfer benutzte ihn jetzt, um die erste Vergnügungsfahrt, die sie arrangiert hat, mit ihm durchzuführen. Die „Cleeland“ ist am 16. November d. J. von Schweden ausgefahren, hat Indien besucht und befindet sich jetzt in den Gewässern von Honolulu. Auf dem Schiffe machen

noch sechs bis acht Passagiere aus Berlin die Reise mit. — Hamburg, 25. Jan. Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie aus Honolulu eingelaufenen Telegramm hielt sich die über Amerika vertriebene Meldung über den Zusammenstoß des Dampfers „Cleeland“ mit dem amerikanischen Kreuzer „Colorado“ als stark übertrieben heraus. Der Dampfer ist allerdings beim Einlaufen in den Hafen mit dem Kreuzer in Berührung gewesen und der die Einfahrt in den Hafen besorgende Lotse infolge eines Schlaganfalls bei der Einfahrt plötzlich gestorben. Der Dampfer hat indes nicht den geringsten Schaden genommen; von einer Panik an Bord, von der die Meldung spricht, kann nicht die Rede sein. Nach dem Tode des Lotsen führte der Kapitän die Einfahrt des Schiffes in den Hafen allein weiter. Die „Cleeland“ wird heute die Reise von Honolulu nach San Francisco fortsetzen. Die Reise ist bisher glänzend verlaufen; an Bord ist alles wohl.

Unter der Maske eines Postbeamten 17 000 Kr. geraubt. Jansburg, 24. Jan. Auf dem Postamt spielte sich ein Vorfall ab, der an den Streich des Hauptmanns von Kopenid erinnert. Nach dem Eintreffen der Post erschien bei dem Beamten ein Postdiener und meldete sich zur Übernahme der eingetroffenen Sendungen. Der Beamte übergab ihm einen Geldbeutel, der über 17 000 Kronen enthielt, zur Weiterbeförderung. Nachträglich stellte sich heraus, daß der angebliche Diener ein Gauner gewesen ist, der sich zur Durchführung des Streiches die Uniform eines Postbeamten zu verschaffen gelaubt hatte. Die Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

Große Wesselschuldungen. München, 25. Jan. Vor einigen Tagen ist der Börsenkommissar Franz Böhl, der hier ein Bank- und Wechsel-Kommissionsgeschäft betrieb, mit seinem Buchhalter Schorner nach zahlreichen Wesselschuldungen flüchtig geworden. Die Wesselschuldungen erreichten die Höhe von einer halben Million Mark. Die Münchener Staatsanwaltschaft hat auf Grund von Briefen, die Böhl an Bekannte richtete, ermittelt, daß er sich mit Schorner in Wiesbaden aufhielt. Die Flüchtigen sind bereits festgenommen worden. Das Auslieferungsverfahren ist eingeleitet.

Hus dem Großherzogtum.

Der Großherzog von Baden hat dem Großherzogtum von Baden die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Erdensverlethungen. Es haben erhalten: Den Ädlichen Kronorden dritter Klasse: Oberpostamtler Fischer in Breslau, früher Postamt in Oldenburg; den Roten Adlerorden vierter Klasse: Postamt in Oldenburg, Oberpostinspektor Nagel im Reichspostamt, früher in Oldenburg, Postdirektor Koebe in Oldenburg, früher in Oldenburg; das Allgemeine Ehrenzeichen: die Reichsmeister Brüning und Brunk in Oldenburg, Reg. Nr. 19, Haffelbrink, Unterpostmeister im Inf.-Reg. Nr. 91, der Oberpostinspektor Koebe in Oldenburg und der Oberpostinspektor Koebe in Oldenburg.

Zum Direktor des Museums. Es hat der bekannte Berliner Kunsthistoriker Prof. Dr. Hans Madawsky ernannt worden. Madawsky ist geborener Berliner und steht im 41. Lebensjahr. Er tritt sein neues Amt am 1. Febr. an. Der neue Direktor ist hier durch seine formvollendeten und geistvollen Vorträge im Kunstinstitut über Michel Angelo und Velasquez vortrefflich bekannt geworden.

Das achte Philharmonische Konzert im Bremer Rindfleischverein. Dienstag, den 30. Januar, hat. Dirigent: Ernst Wendt. Solist: Alfred Bösch (Klavier). Programm: A. Schumann, Klavierstücke zu „Manfred“; B. Liszt, Klavierstücke; Klavierkonzert B. 11; Wagner, Siegfried-Idyll; E. van Beethoven, Symphonie Nr. 8. Anfang 7.30 Uhr. Generalprobe Montag, den 29. Januar, abends 7.30 Uhr.

Maskerade im „Lindenhof“. Esobien wird vom Verein „Frohlich“ das Programm seiner am Donnerstag, den 1. Februar, im „Lindenhof“ stattfindenden Gala-Maskerade bekanntgegeben. Danach wird sich das Fest dem vorzähligen nicht nur würdig anschließen, sondern daselbst noch bei weitem übertreffen. Seit Wochen wird von den Mitgliedern, von denen mehrere schon bei den größten auspartigen Maskeraden tätig gewesen sind, an den Vorbereitungen mit Eifer gearbeitet. Alles nur Gedachte ist erdacht worden, um das Fest glänzend zu gestalten. Die an und für sich schon schönen Räume des „Lindenhofs“ werden durch feine Beleuchtung und farbenprächige Dekoration zu wunderbaren Lustorten. Der eine Nebenraum wird in einen Wintergarten umgewandelt, und Verkaufsstellen aller Art, sowie niedliche Lauben werden aufgestellt. Die Musik wird von der ganzen Kapelle unseres Infanterie-Regiments Nr. 91 ausgeführt werden. In zwei Abteilungen wird die während des Festes ununterbrochen spielen. Auf eine glänzende Beleuchtung der Musik wird besonders Bedacht genommen werden, damit die sowohl mit Soufflets versehenen Personen, als auch die Zuschauer nichts hindert. Neben den vielen geplanten Ueberrassungen, von denen hier nur die Andeutung der schönsten Taten- und der originellsten Verkleidungen genannt sein mag, werden natürlich die großartigen Aufführungen das meiste Interesse in Anspruch nehmen. Eine große Zahl ausgezeichnete Clowns und Artisten wird Fröhlichkeit und Humor verbreiten. Die Zuschauer seien besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die ganze Galerie zur Verfügung steht und von dort aus für wenig Geld (Tamen und Herren 60 Pfg.) das große farneballistische Leben und Treiben bequem zu beobachten ist. (S. heutige Annonce.)

Ein Fest. 25. Jan. Auf dem an unserer Stadt vorüberfließenden Weserarm wurde heute nachmittag noch dem Eislauf genötigt; bei der milden Temperatur und dem prächtigen Winterwetter ein schönes Vergnügen! — Der hiesige Marineverein wird am nächsten Sonntag am kommenden Sonntagabend durch theatrale Aufführung und Ball im „Tivoli“ hierlich feiern.

Ein Fest. 25. Jan. Vor einer großen Anzahl und vielen Erwähnungen hielt gestern Abend Kreisfunktionsleiter Glander in Michaels Hotel hier einen Lichtbildervortrag über seine Reise nach Jerusalem. Die ca. 80 Lichtbilder, die von Herrn Glander selbst aufgenommen sind, zeichnen sich durch glatte Schärfe aus. Der sehr interessante und gemüthliche Vortrag fand viel Beifall. Pastor Krede aus Wobden unterstützte den Redner mit seinem Projektionsapparat. Auch aus Nordenham hatten sich einige Zuhörer eingefunden.

Ein Fest. 25. Jan. Die freie Handwerker-Innung Dinklage hielt hier Sonntag, den 21. d. M., die erste diesjährige Innungsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Fortbildungsschullehrer Zahn aus Oldenburg war auf Anregung der Kammer herübergekommen, um einen Vortrag zu halten über das wichtige Thema

Großherzogliches Theater.

Hebbels „Judith“, mit Frau Louise Willig als Sast.

Man redet von unserer nervösen und nervenschwachen Zeit. Dabei sehen wir auf der Bühne die grauhaftesten Begebenheiten, Mord und Todschlag und ständige Untaten jeder Art, heutzutage meist mit einer Gemütsruhe an, über die unsere Großeltern und Urabnen nicht wenig sich verwundert würden. Letzteren mußten die Dramen Shakespeares, soweit sie überhaupt bearbeitet und aufgeführt wurden, möglichst von Blut gelaubert werden, damit dürfte nicht sterben und Cibello dürfte Desdemona nicht erwürgen. Es war die schöne Zeit, in der noch jedes neue Stück von Jffland, wie der Schauspieler Karl Ludwig Costenoble in seinem jetzt wieder von der Gesellschaft für Theatergeschichte veröffentlichten Tagebuch so rührend erzählt, auch von den Künstlern mit ehrfurchtsvoller Begeisterung begrüßt und mit aller Hingebung eingeübt wurde, während man z. B. von Schillers „Fiesco“ gar nicht erbaute war und so etwas als unangenehme Notwendigkeit mit in den Kauf nahm. Es waren die Jahre, in denen einem nicht die Bühne so gut wie verschlossen blieb. Aber auch noch Ende der dreißiger Jahre empfanden sich die Herren über die ständige Vergehung des jungen Hebbel, dessen „Judith“ als etwas so Ungeheures und Geheimes empfunden wurde, daß die berühmte Berliner Schauspielerin Madame Grelinger trotz der großartigen ihr zugesprochenen Rolle die Aufführung für unmöglich hielt. „Das Stück“ so äußerte sie sich, „kann so, wie es geschrieben ist, meiner Meinung nach nicht aufgeführt werden, um es für das Publikum, selbst für das aufgeklärtere und gebildete, zugänglich zu machen. Ich empfinde das an mir selbst. Ich gehöre nicht zu den Prüden, und doch möchte ich das Stück, so wie es ist, meinen Zuhörern nicht zu lesen geben, und möchte es keinem Manne vorlesen oder nur vorlesen lassen.“ Das war denn wohl auch der Grund, weshalb Hebbel für die Aufführung sein Drama gegen den Schlußgebote vermittelte, und in dieser unglücklichen Veranlassung wurde es und wird es auch heute noch nicht selten den Zuschauern zugänglich gemacht. Trotz des gründlichen Wandels des Geistes, der durch die naturwissenschaftliche und veritische Periode erfolgt ist. Heute will niemand mehr urtheilen, und gegen die schmutzigen Verirrungen, Ketzereien und Verleumdungen sind wir nachsichtiger geworden, wenn wir sie auf den weltbedeutenden Vertretern sich tummeln sehen. Mit der Rettung anderer sittlichen Doktrinen müssen sich also auch unsere Werke gestärkt haben: kein Mensch will mehr bei den schmutzigen Verirrungen in Ohnmacht.

Judith könnte vor unseren Augen dem edlen Holofernes das Haupt abschlagen, wir würden das als ganz selbstverständliches hinnehmen und kein Theaterarzt brauchte in Aktion zu treten. Es, wir haben gelernt, Kunst als Kunst zu genießen und zu betrachten.

Auch in Oldenburg. Als vor vierzig Jahren — die Melasse hat uns verraten, daß Judith seit so langer Zeit hier nicht gegeben wurde — Hebbels Jugenddrama hier in Szene ging, geschah es sicherlich in der jähren Hingebung. Dem Theaterhimmel sei Dank, daß Oberregisseur Richter die ursprüngliche Form bevorzugte und die Dichtung mit ihrem Originalschlusse herausbrachte. Nur glaube ich, die letzte Verbindung ließe sich vortrefflich entbehren, schon der matten Wiederholung der Szenen wegen. Der Gesamtinhalt der Schlußszenen könnte sehr gut in das Gespräch zwischen Judith und Holofernes mit verarbeitet werden: die sichtbare Mitternacht Judiths zu den Ährigen fiele dann fort. Niemand würde sie vermischen. Der nochmalige Anblick der Rot der Erde, und selbst der Witz Schörrins über das Meer des Ertrinkens: „Nun Holofernes kopflos ist, sind sie alle!“ gehört nicht der Lobpreisung des fürsorglichen Jehova nicht zu dem Unersäglich. Kurz, wenn Judith nach dem Worte wieder nach Betulien aufbricht, kann, besonders, wo keine Drehbühne zu Hilfe kommt, das Drama mit allen gedanklichen Folgerungen aus der Tat Judiths zu Ende sein. Denn nur diese Folgerungen interessieren uns noch.

Das Buch Judith gibt uns das Bild der Selbin in der lapidaren Weise, in großartiger Einfachheit. Das ist die fromme und fähige Witwe, die von dem Unglück ihres Volkes und von ihrem Glauben zu dem Entschlusse getrieben wird, den Feind in seinem Lager aufzufinden, auf seine sinnliche Natur zu bauen und ihn in seinem Rausche zu erschlagen. In seiner Trunkenheit vermag sich Holofernes gar nicht an Judith zu vergehen; rein geht sie aus dem Wagnis hervor und rühmt sich, wie sie sich ihrer Tat rühmt. Dann lebt sie noch lange Jahre geacht unter den Ährigen als fromme und züchtige Witwe wie vorher. Aber wir fühlen bei der Judith des alten Testaments, daß diese Frau auch durch eigene Schande zum Ziele gekommen wäre; daß Holofernes sich an ihr nicht vergeist, ist ein Zufall, nach der Auffassung der Bibel natürlich eine Fiktion. Holofernes wäre es aber auch gewesen, es würde das Bild Judiths, wie sie uns in der Schrift des alten Testaments entgegentritt, in nichts verändern. Denn

ein Gedanke nur beherrscht und leitet sie: das Unglück vom Volke zu wenden, ihres Gottes Werk zu sein zur Vermeidung des Feindes. Das ist ein klarer, heldenhafter Charakter, ein klares Motiv. Der politische Reuechmel wird patriotisch und religiös gerechtfertigt, wie im „Zel“.

Diese grandiose Darstellung konnte selbst ein dramatisches Genie wie Hebbel nicht übertreffen. Seiner aristokratischen Natur gemäß schuf er sich eine ganz neue Judith. Nun ist es eine Jungfrau — Witwe: nun ist das einfach große und klare Ständemotiv ins religiöse Motiv vertieft und vergrößert; nun muß auch die Liebe mitwirken und auch sie ist fast bis ins grauhaftste Entsetzt; aus ungeheuren Gründen einer rätselhaften Natur tauchen wie nebelhafte Geister hervor aus Judiths Seele die Motive, die sie zur Tat begeistern und zwingen. Der Dichter will uns den Charakter menschlich näher bringen, aber zugleich entrückt er ihn in unermeßliche Fernen; er will die Gestalt menschlich formen und schloß ein Spinn. Religion und Liebesregung in ihrer vorherrschenden Sinnlichkeit verkommen zu gigantischer, wollüstiger Grausamkeit, — und was sie gebären, ist der Mord, nicht um einer großen Idee willen, sondern einzeln und allein zur Selbstbefriedigung. Das ist die Judith, wie das Genie des jungen Hebbel sie sich schuf, — das ist die Judith der „Moderne“.

Was sollte er anderes auch neben die Gestalt seiner Holofernes stellen? Eine jener „ungeheuerlichen Individualitäten“, wie der Dichter ihn selber bezeichnet, die, weil die Individualität die Abgeschlossenheit, wodurch sie mit der Natur zusammenhängen, noch nicht durchschnitten hatte, sich mit dem All noch fast eins fühlen und, aus einem dumpfen Polytheismus in die freibewegliche Anschauung des Montheismus füzend, jeden ihrer Gedanken ihrem Selbst als Zuwachs vindizieren und alles, was sie ahnten, zu sein glauben.“ Man sieht, Holofernes ist eine der Judith kongeniale Schöpfung: die unbändige, schrankenlose Kraft des männlichen Prinzipis auf dem dunklen Grunde einer Naturmacht, wie sich in Judith uns das Wesen einer Weibes vornehmlich auf einer religiösen Macht beruhend entfaltet. So sind sie für einander geschaffen, von Urbeginn an einander hingezogen und doch einander feindlich. Und so wird das ganz: Drama Hebbels zu einem Versuch, das männliche und das weibliche Prinzip in ihren letzten inmalen zu verfahren — ein riesenhafter Versuch, der natürlich in der Tragödie nicht, auch nur annähernd, glücken konnte.

Wischhusen's Kaffee

bietet jedem Feinschmecker einen hohen Genuss.

Fr. Wischhusen,

Langestr. 18. Fernruf 886. Achternstr. 68.

Junger Schmied,
der Mai die Lehrtage beendet,
sucht Stell. a. Feiz. Schlossm.
u. zur Ausb. als Schlossm.
Offerten unter E. 91 an die
Hilfsl. Langestr. 18.

Junger Mann
der Manufakturwaren-Branchen,
mehrere Jahre als erster Ver-
kaufte und Dekorateur tätig, mit
Vandlungsfähigkeit vertraut, sucht
gehört auf beste Zeugnisse, zum
1. April Stellung, auch als Hilfs-
leiter. Offerten unter E. 30, post-
lagernd Berne.

Wieselfische. Suche für einen
15jährigen jungen Mann

Stellung
in einer größeren Landwirt-
schaft, wo er sich weiter aus-
bilden kann, am liebsten aus
dem Ammerlande. Familien-
anschluss und etwas Gehalt er-
wünscht. Näheres bei
Bräje, amtl. Aut.

Auswärtsige jung. Mädchen,
17 Jahre, sucht z. 1. Mai zur
Vervollständigung i. Haushalt
Stellung bei gebildeter Familie,
gegen Zofengehalt. Gest.
Anfragen bei

Barre, Zofstr. 6b, oben.
Suche für meine 16jährige
Zofin Stellung in einem
bescheiden bürgerlichen Haushalt,
wo Mädchen vorhanden. Offert.
unter E. 66 postlagernd Jette.

Offene Stellen.

Ähnliche.
Gesucht zum 1. April
ein tüchtiger solider

Landwirt
zur selbständigen Verwaltung
eines größeren Hofes (Reis
Oberholz-Scharnbeck). Offert.
unter Angabe der näheren
Verhältnisse, der bisherigen Tä-
tigkeit und Gehaltsansprüche er-
betet unter E. 6660 an Wilt.
Scheller, An-Grp., Bremen.

Für Oldenburg i. Gr.
ein tüchtiger

Verkäufer
der Fein- und Aussteuer-
abteilung gesucht, der auch
jeden gereist hat.

Offerten mit Bild und
Gehaltsansprüchen unter
E. 373 an die Grp. d. Bl.

**Wegen Enderung zum Mi-
litar suche ich für mein Mo-
natsverdienst für den Mo-
nat Februar einen**

jungen Mann.
Berm. Helm,
Rabotier Chaussee.

1 Tischler-Lehrling
zum 1. Mai.
Gier. Brüll, Zetel, a. Bahnhof.

Suche zu Mai einen

Lehrling
für meine Bäder- und Kon-
dortel.

E. Chienbusch, Galtstr. 8.
Für mein Rechnungsführer-
und Verganter-Geschäft suche ich
per 15. Febr. d. J. oder etwas
später einen jüngeren, zuver-
lässigen

Schreiber.
Meisterfische. B. von Halem.

Schneidermeister,
der über fertigen Schnitt ver-
fügt, mit feiner Kundsch.,
wohnhaft in aufblühender In-
dustriestadt, sucht Teilhaber mit
Kapital, ev. erfahrenen Kauf-
mann zur Erweiterung des Ge-
schäfts. Offerten unter E. 367
an die Expedition dieses Blatts.

Gesucht per sofort ein

kräftiger Sanijunge.
E. Ziemens, Bernstr. 15.

Arbeiter
auf dauernde Beschäftigung.
Dieks & Kuhlmann,
Guerjen.

Suche zu Ostern od. Mai einen

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für
mein Kolonialwaren und Textil-
waren-Geschäft.

E. Ziemens, Bernstr. 15.
Hernstr. 783.

Gesucht ein ordentlicher

Hausdiener.
Chr. Befe, Bahnstr. 8.

Gesucht zu Ostern oder Mai

1 Maler-Lehrling.
H. Wiers, Mühlentstr. 16.

**Gesucht per sofort für ein Ge-
treidenagrar-Geschäft ein**

junger Mann
zum Besuch der Kundsch.

**Ausführliche Offerten mit Ge-
haltsansprüchen unter E. 356**

an die Exp. d. Bl. erbeten.
Nordhamm-Haus. Suche für
meine Bäder- und Konditorei
zum 1. Febr. oder früher einen
tüchtigen erfahrenen Ge-
schäftsführer, welcher in der
Konditorei durchaus selbständig
arbeiten können.

Chr. Strübenberg.
Gesucht zu Anfang Februar
für meine Dampfbäder- und
Konditorei mit elektr. Betriebs-
maschinen ein tüchtiger

1. Gefelle
und zu Ostern oder Mai

1 Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Bräje.

**Hausdiener bei Elstisch. Ge-
sucht auf sofort ein**

Knecht.
Z. Lohf.

Gesucht auf sofort ein kleiner

Knecht.
W. Ammermann,
Bettendorferstr. 6. Berne.

Ostern 1912 findet in unserem

Kontor ein junger Mann mit

guter Schulbildung als

Lehrling
Gelegenheit, sich in kaufmänni-
scher Buchhaltung, Expedition,
Korrespondenz, Schreibwesen, Pa-
trisation und Betrieb usw.
blossfertig auszubilden.

Tameling & Stöbe Nachf.,
Niederm. Baumwollweberei und
Kauerei.

Barel in Oldenburg.
Suche auf Mai ein

Knecht.
D. Viden.

Kleinenkel bei Henshamm.
Gesucht ein

Bau- und Möbeltischler.
Germann Dierks.

Barel i. C. Gesucht zu Ostern

1 Tischlerlehrling.
W. Beyer.

Suche zum 1. Mai

1 Großknecht,
1 Kleinenknecht.
Nachsuchung bei

Joh. Haase, Strübenhau.
Hilfenstr. 1.

Hilfenstr. 1. Gesucht sofort

tüchtiger Schmiedegeselle
H. G. Brandes.

Gehten 3. Gef. a. sof. ein

Knecht für Landwirtschaft.
H. Schöne, Wirt.

Osternburg. Gesucht zu Ostern

ein

Lehrling
für mein Kolonialwarengeschäft.
Max S. Hilsberg.

Zum 1. Mai

ein Knecht
von 16-18 J. nach Holstein,
sowie

e. junger Mann
gegen Salär u. v. Fam.-Anschl.
Hann. an Carl Busch, Bodhorn.

Lehring gesucht.
f. Schlachter u. v. Burschenschaft.
Karl Schulz, Delmenhorst,
Mühlentstr. 123.

Gefell. Suche zu Ostern

**für mein Kolonial- u. Schiff-
ausstattungs-Geschäft einen**

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
J. D. Aug. von Vienen.

Dreigähne. Gesucht zum 1.

**April für mein Manufaktur-
und Modewaren-Geschäft ein**

solider

Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
H. Casper.

**Hausdiener bei Elstisch. Ge-
sucht auf sofort ein**

Knecht.
Z. Lohf.

Gesucht auf sofort ein kleiner

Knecht.
W. Ammermann,
Bettendorferstr. 6. Berne.

Ostern 1912 findet in unserem

Kontor ein junger Mann mit

guter Schulbildung als

Lehrling
Gelegenheit, sich in kaufmänni-
scher Buchhaltung, Expedition,
Korrespondenz, Schreibwesen, Pa-
trisation und Betrieb usw.
blossfertig auszubilden.

Tameling & Stöbe Nachf.,
Niederm. Baumwollweberei und
Kauerei.

Gesucht auf sofort 1 Mädchen

für nachmittags.
Wesamstr. 10, oben.

Gesucht z. 1. Mai 1 tüchtiges

Mädchen für Küche und Haus.
Regierungsrat a. D.

Wahlstr.
Gehten, Hauptstr. Nr. 1.

Morgens 8 bis 9 Badenrein-

mahefrau gef. Mithenstr. 10.

Suche z. 1. Mai e. tüchtiges,

einfaches junges Mädchen bei

sehr hohem Gehalt für große

Landw., ferner zum 1. Mai:

gewandte Köche, die gut koch-

ten, für herrsch. Häuser,

Mädchen für Küche und Haus.

Junges Mädchen sucht Stellung

als Kochknecht.
Frau Emma Graf, Stellenv.,
Kurwischke 2a.

Suche per 1. Mai ein ordent-

liches zuverlässiges

Mädchen,

welches schon gedient hat.

Frau Dierks, Schlachterei,

Rabotier Chaussee.

Gesucht zum 1. Mai ein

Mädchen

für kleine Landwirtschaft. Nä-

heres Nästl-Grp. Overien.

Gesucht zum 1. Mai für Klein-

erren gut bürgerl. Haush. ein tüch-

tiges Mädchen, welches in der Kü-

chen erweist. Einiges Fertigkeit

im Nähen erwünscht. Näheres

Marienstr. 16.

Gesucht zum 1. Mai ein faub-

gewandtes Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Richard Treese,

Mithenstr. 32.

Zum 1. Mai ein zuverlässiges

Kinder mädchen.

Frau Jahnsen Weber.

Osternburg. Gesucht zum 1.

Mai ein ordentliches

affurates Mädchen.

Schönenhofstraße 4.

Stelle befeh. Hrl. Bultmann.

Gesucht zum 1. Mai ein

tüchtiges Mädchen

für kleinen Haushalt.

Frau Oberlehrer Jensenfeld,

Bremerhaven, Schleierstr. 11 I.

Ausgehend. Gesucht zum 1.

Mai d. J.

junges Mädchen.

Selbigem ist Gelegenheit gebo-

ten, sich im Kochen auszubilden.

Salär nach Vereinbarung.

Hotel zur Gänseblume

und Bahnhofskafeteria.

Berne. Gesucht zum 1. Mai

für meinen bürgerlichen Haus-

halt ein affurates

Dienstmädchen

oder junges Mädchen gegen ho-

hen Lohn.

Frau Fr. Behrens.

Nordhamm. Suche zum 1.

Mai für meinen kleinen Haus-

halt ein freundl. zuverlässiges

junges Mädchen,

welches sich familiären im Hause

vorfindenden Arbeiten unter-

zieht gegen Gehalt und Fami-

lienanschluss.

Frau Berns de Levie,

Simmentstr. 46.

Kraftiges, affurates

Mädchen

gegen hohen Lohn zum 1. Mai.

Ad. Tellmann, Bremen,

Gr. Johannstr. 176.

Gesucht zum 1. Mai ein net-

tes, zuverlässiges Mädchen, w.

lochen kann, gegen hohen Lohn.

Frau Degode, Markt 24.

Gesucht zum 1. Mai ein einf.

junges Mädchen

nach Küchlingen, w. alle häusl.

Arb. verrichten muß, gegen Ge-

halt u. Familienanschluss. Näher-

bei Joh. Jeps, Hoserfeld.

Wahlstr. 1.

Suche zum 1. Mai ein einfaches

junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt gegen

Salär. Mädchen wird außer-

dem gehalten.

Joh. Böden,

Manufakturwarengeschäft.

Suche zu Mai oder gleich nach

Ostern ein nettes

Kinderfräulein

von 14 bis 16 J. für einen

Landwirt. Auskunft erteilt

Barbier Rungershausen,

Haarenstr. 13.

Bremen. Gef. z. 1. April eine

einfache Stütze,

die waschen, plätten und etwas

kochen kann, für einen gut bür-

gerichten Haushalt, event. mit

Familienanschluss. Angebote m.

Gehaltsansprüchen an

Frau Bedmann,

Staderstr. 13.

Sofort gesucht

tüchtige

Näherinnen

und

Stickerin,

setzner

Lehrmädchen

für meine Nähstube gegen so-

forzige Vergütung.

J. H. Böger,

Setzen u. Wäsche.

Wieselfische. Gesucht auf Mai

oder früher ein

Dienstmädchen

im Alter von 14 bis 16 Jahren.

Leichte Stellung. Näheres bei

Bräje, amtl. Aut.

Gesucht zum 1. Mai ein häßl.

gewandtes

Hausmädchen.

Frau Oberlehrer Jensenfeld,

Bremerhaven, Schleierstr. 11 I.

Ausgehend. Gesucht zum 1.

Mai ein ordentliches

affurates Mädchen.

Schönenhofstraße 4.

Stelle befeh. Hrl. Bult

zwischen Brandts (Pole) und Sonnen (St.).
Gewählt Brandts (Pole).
Vorstand 7, Potsdam-Schneefeld. (Bisher Pauli, Konj.)
Stichwahl zwischen Wosberg (Hpt.) und Wiednack (Stg.).
Gewählt Wiednack (Stg.).
Kofen 9, Krottsch. (Bisher v. Trzinsk, Pole.) Stichwahl zwischen Chlapowski (nat.-poln. Demotr.) und Dampel (Konj.).
Gewählt Chlapowski (Pole).

Nach Erledigung der gezeigten 33 Stichwahlen ergibt sich nachstehende:

Zusammenfassung des Deutschen Reichstages:
42 Konfessionelle, 14 Reichspartei, 10 Christlich-sozialistische Vereinigung, 3 Deutsche Reformpartei, 18 Polen, 93 Zentrum, 5 Weizen, 3 Bayerischer Bauernbund, 45 National-liberale, 2 Bauernbund, 1 bayerischer Liberaler, 41 Fortschrittliche Volkspartei, 110 Sozialdemokraten, 5 Gläffler, 2 Kothinger, 1 Pöne und 2 Wido.

Die Gewinne und Verluste der Parteien stellen sich wie folgt: Die Konfessionellen gewinnen 6 und verlieren 23, die Reichspartei gewinnt 5 und verliert 16, die Christlich-sozialistische Vereinigung gewinnt 3 und verliert 19, der Bayerische Bauernbund gewinnt 3, das Zentrum gewinnt 5 und verliert 15, die Polen verlieren 3, die National-liberalen gewinnen 26 und verlieren 30, die Fortschrittliche Volkspartei gewinnt 14 und verliert 21, die Sozialdemokraten gewinnen 60 und verlieren 12, die Gläffler gewinnen 2 und verlieren 2, die Kothinger verlieren 1, die Wido gewinnen 2 und verlieren 5.

I. Damen-Abteilung des Oldenburger Turnerbundes.

Vor einigen Tagen fand im Anschluß an die Turnfeste in der Turnhalle die diesjährige ordentliche Jahresversammlung statt. Dem vom Leiter der Abteilung, Turnlehrer Ohlhoff, erstatteten Jahresbericht über 1911 folgendes zu entnehmen: Die Zahl der Mitglieder, die am 1. Januar 1911 zusammen 390 Turnerinnen und Turnfreundinnen betrug, ist im Laufe des Jahres um 50 gestiegen; die Abteilung zählte am 1. Januar 1912 182 Turnerinnen und 258 Turnfreundinnen, zusammen 440 Mitglieder. Der Besuch der Turnstunden erreichte zwar nicht ganz die Höhe des Vorjahres, ist aber trotzdem als recht erfolgreich zu bezeichnen. Es fanden statt 60 Turnstunden mit einem Gesamtbesuch von 8120 Teilnehmerinnen, im Durchschnitt 82 pro Turnstunde gegen 80 im Vorjahr. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß feierliches turnerisches Leben und Streben die Abteilung befeuert. Von den feierlichen Veranstaltungen der Abteilung sind besonders erwähnenswert das Jubiläum am 28. Januar im „Hilgelsch“ und das 16. Stiftungsfest am 8. November. Beide feierlichkeiten nahmen einen glänzenden Verlauf. Die turnerischen Veranstaltungen des 3. Turnkreises fanden die lebhafteste Beteiligung seitens der Abteilung. Große Beteiligung fanden die Turnfahrten, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. Außer zwei halbtägigen Wanderungen, von denen die eine nach den Fleckenbergen und Huntehof mit 90 und die andere nach dem Hasbruch und Schierhof mit 40 Teilnehmerinnen führte, fanden zwei ganz-tägige Wanderungen statt, die eine nach dem Reuenburger Urwald mit 42, die andere nach der Sager Heide, Baumweg und Hühner mit 40 Teilnehmerinnen. Außerdem führten sämtliche kleinen Turnfahrten aus. Mit dem Wunsch auf eine weitere gesunde Entwicklung der Abteilung schloß der Leiter seinen Bericht.

Die Wahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, Fr. A. Engelle, Frau Vergleßen, Fr. Albers und Frau A. Dinklage.

selbst nicht verstehen, und ich halte es für Zeitvergeudung, mich darin einzuarbeiten.“

Eine fatale Verhütung. Ein englischer Schriftsteller, Sir Robert Anderson, hat kürzlich interessante Erinnerungen aus dem Kampfe der Polizei gegen alle Arten von Vergehungen und Verbrechen in London veröffentlicht. Seine Artikel-Serie in Blackwoods Magazine hat großes Aufsehen verursacht. Er erzählt darin u. a. auch die folgende amüsante Geschichte: Anderson, der einen Posten in der Londoner Polizei bekleidete, war von seinem Vorgesetzten beauftragt worden, gegen alle Arten von Gläuberspielen hart vorzugehen. „Ich entschloß mich“, erzählt er, „damit oben zu beginnen. Denn obwohl die weniger vornehmen Spielführer bei weitem die verderblichsten waren, so wollte ich doch nicht nur die mittleren und unteren Volksschichten treffen und die oberen Zehntausend ungehört lassen. So trat ich meine Vorbereitungen, bis alles fertig war, um den Spielfuß in London zu überfallen, der als der fashionableste galt. Er hatte sein Quartier in einem Hause in Park Place in der Gegend von St. James. Nun sieht die Tür eines Spielfußes natürlich nicht offen, und ein Fremder hat keine Möglichkeit, Zutritt zu erlangen. Dennoch war von höchster Bedeutung, daß die Polizei unbemerkt eindringen konnte, denn sonst hätte man jedes äußere Zeichen, daß gespielt wurde, beiseite geschafft, und der Verdacht dafür, daß gespielt worden war, hätte von der Polizei nicht geteilt werden können. In- dessen war mein Inspektor in der Abteilung Park Place ganz besonders geeignet für ein solches Unternehmen, und an dem vereinbarten Abend befand er sich selbst mitten unter den Spielern, bevor irgend einer von ihnen ihn als Fremden erkannt und Verdacht geschöpft hätte. So war also der nötige Vorbehalt herbeigeführt, und alle Vorkehrungen mußten deshalb von dem Polizeichef erfüllt werden. Da hatte ich eine der größten Enttäuschungen meiner offiziellen Laufbahn zu erleben; denn unter den Verhafteten befand sich ein Mann, dessen Verhaftung ganz London in Hysterie versetzt haben würde; es war Herr Majestät General-Staatsanwalt, der gerade dazu bestimmt war, Lord-Ober- richter von England zu werden.“ Man kann sich das un- liebfame Erkennen der Polizei denken, die in großem, unbesch- lichen Eifer den Mann mitverhaftet hatte, der die höchste richterliche Würde des ganzen Landes bekleiden sollte.

Eine Waise in London. Ein Londoner wird berichtet: Ein Komitee von reichen und einflussreichen Mohammedan- nern in der englischen Hauptstadt hat sich gebildet, um die städtische Summe von zwei Millionen für den Bau einer

Der Leiter verbreitete sich dann noch eingehend über die Ausgestaltung des Spielbetriebes, dem im kommenden Sommer ein breiter Raum gewährt werden soll, event. unter Einlegung besonderer Spielstunden. Es sollen besonders Schlagball, Tamburindall und Faustball geübt werden. Die kleineren Lauf- und Ballspiele werden in den Turnstunden bevorzugt.

Die feierlichen Veranstaltungen im neuen Vereinsjahre sind die üblichen. Das Jubiläum, das zur ständigen Einrichtung geworden ist, findet am Sonntag, den 3. Februar, im „Hilgelsch“ statt. Einführungen sollen nicht getätigt sein, da auf eine größere Beteiligung seitens der Mitglieder, insbesondere der Turnfreundinnen, gerechnet wird. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Recht gute Aufführungen und allerlei Ueberraschungen werden das Fest verschönern, so daß den Teilnehmerinnen auch dieses Mal wieder recht genussreiche und fröhliche Stunden in Aussicht stehen. Im Herbst findet dann in hergebrachter Weise das Stiftungsfest statt.

Mehrere halbtägige und ganztägige Turnfahrten werden während der Sommermonate veranstaltet, über welche später noch Näheres bekanntgegeben wird.

Nachdem nach Fr. A. Engelle dem Leiter der Ab- teilung den Dank der Turnerinnen für seine Wirksamkeit im verfloffenen Vereinsjahre abgeleitet, wurde die Ver- sammlung geschlossen.

Wermischtes.

Nicht verlegen! Aus St. Ingbert wird der „Rfkt. 3.“ ein Gleichnis erzählt, das in artiger Weise von der Schlagfertigkeit des Wälders zeugt. In einer mit Kindern reich besetzten, sonst aber in ärmlichen Verhältnissen lebenden Familie machte der Klapperstorch wieder einmal Visite, ludte aber diesmal nächstherbeilich die älteste, noch unverheiratete Tochter des Hauses, mit Namen Marie, heim. Da war für den im Anstand und gute Zügel be- zogenen Familienvater nun guier Mat leuer, wie er am Morgen seiner großen Kimerbier, die wohl alle schon den neu n Familienzuwachs freuten gehört, das Ereignis be- kannt geben konnte. Am Zeit, kam Mat, Am Morgen tiefen die Kinder aus den Betten: „Papa, geh, m'r han wider e kleen Kind tricke!“ — „Jo, mei' Kinner,“ sagt der Papa, „awer die Mama hat se Zeit, un do hat sich dehmol's Marie zum Kind ins Bett gelegt.“ — „So, nun war die Sache für die Kinder plausibel und für den besorgten Vater erledigt.

Der Weillsonntag im Seetal. Am aargauischen See- tal wird jedes Jahr im Januar der Tag Weillsonntag gefeiert zum Ankerfest an das Eingreifen des Arzeneigleichnisses des Kirchspiels Seengen bei der zweiten Willmergericht, das den Ausschlag zum Siege der Mosermerkten gegeben haben soll. Dieses Jahr wird beachtlich, durch einen Umzug dem denkwürdigen Tage ein besonders feierliches Gepräge zu geben. An diesem Sonntag ist feierlich das weibliche Geschlecht Mel- tier. Es führt die Männer zum Weine, bezahlt Essen und Trinken, fordert selbst zum Tanze auf, bestimmt die Zeit zum Eingangs und begleitet die Eingeladenen nach Hause.

Ein wiesiger Stedbrief. Vor einiger Zeit hatte ein algerienischer Feldwebel eines Feld-Artillerie-Regiments, der 13 Jahre Heeresdienste getan hatte, ein seltsames Erlebnis. Er meldete sich als Militärärzter zur Postaufbahn. Als nun die Post nach seinem Vorhaben nachsorgte, da erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß er bis jetzt überhaupt nicht gedient, sondern sich der Militär- pflicht entzogen hatte. Ja, noch mehr! Es war sogar gegen ihn wegen Entziehung von der Wehrpflicht ein Stedbrief erlassen worden, der noch unerledigt war. Es hatte sich in die Listen ein Fehler eingeschlichen, und so kam es, daß von seiner Dienstleistung beim Heere an seinem Geburtsort nichts bekannt war. Dieser humoristische Sted-

brief gegen einen algerienischen Feldwebel führte natürlich zu einer Wiederaufnahme des gerichtlichen Verfahrens, in dem festgestellt wurde, daß der Stedbrief im Jahre 1904 erlassen worden war. Der Feldwebel konnte aber natür- lich unerwartet nachweisen, daß er bereits bei Erlass des Stedbriefes acht Jahre tot gedient hatte, da er schon im Jahre 1896 als Freiwilliger eingetreten war. Immer al- terlicher Dilettant füllte das Gericht nun einen Freispruch über den eigenartigen „Heerespflichtigen“. Die Stellen des Verfahrens wurden der Staatsanwaltschaft, der Sted- brief wurde aufgehoben, und der alte Feldwebel erhielt bald darauf die Stellung, die er sich durch seine lang- jährigen treuen Dienste im Heere erworben hatte. — Jedem- falls bildet dieser Stedbrief, der zu den wenigen humoristi- schen seiner Art gehört, in der deutschen Militärgerichts- barkeit eine Seitenstube allererster Ranges.

Wo schlief Hermann den Burs? Der Streit über die Verantwortlichkeit der Barmischl, so schreibt der Fr. 3. ein Referat, bringt mit wiederum die Tatsache in Erinnerung, daß es über die gleiche Frage schon recht oft zum „brudermörderischen Streit“ unter den Gelehrten gekommen ist. Ein bestiger Heftigkeit war hierüber auch vor einigen Jahrzehnten entbrannt. Schließ- lich demütigte sich der Sack der „Kad der adst.“: Auf einem mächtigen Baumstumpf sah man einen redensfähigen Ge- monen sitzen, auf seinen Knien ein winziges Körnerlein lie- gend, dessen Scheitel dem Himmel zugewandt war. Die wuch- tige Rechte hatte der germanische Riese erhoben und stielte da- mit nach dem Teil des Körners, auf dem dieser zu sitzen pflegte. Unter dem Bilde aber stand: „Wo Hermann den Burs schlief!“

Humoristisches.

Vor mehreren Jahren war in den Münchener „fliegenden Blättern“ folgender Witz zu lesen: Auf einer Wismenauktion fragt ein Herr den anderen: „Können Sie mit vielheit sagen, wie diese herrliche Blume dort heißt?“ — „Ein la Botanika!“ — „Ach so, besten Dank! Also das ist die Bina botanica.“ — In den „Mitteilungen des niederösterreichischen Jagdschutz-Vereins“ (Januar 1912) veröffentlicht Hans Graf P. 1111 seine Tagebuchblätter unter dem Titel: „Jehn Wochen in Britisch-Schafra“, und dort heißt es auf Seite 15 wörtlich: „Das Terrain ist mit seinen sanften, mit Wäldern bewachsenen Hängen ein ideales Jagdgebiet. Trotz Wismen ist hier eine andere Holzart dominierend, die in Form an unsere Schmitt- linge erinnert und aufbaumartige Äste trägt, mit Namen Bina botanica.“ — „Ach so, besten Dank! Also das ist...“

Altkühnheit. Ein Bauer betritt in der Stadt ein Restaurant, wo er sich ein Paar Würstchen bestellt. Zu den Würstchen stellt ihm die Kellnerin auch ein Glas mit Zent hin, und als es dann zum Abben kommt, fragt die Kellnerin: „Na, wie hat's geschmeckt, Herr Bauer?“ Darauf der Bauer er- widert: „Gut hat's geschmeckt, doch den vielen Zent hat i bald net zuwenden.“

Verdächtige Wahl. Bremer: In der Zeitung steht, daß die junge Wunde in gute Hände versprochen worden! — Kraulein: Jawohl! Ich habe drei Stüd; Sie können sich einen aussuchen! — Na, da setzen Sie mal her — welcher ist denn der düstere? (Wegend. Bl.)

Bei einer Felddienstreife hat der Kaiser- offizier einen Besuch des Kompaniechefs nicht genau be- folgt. Während schauzt dieser den Sommerleutnant an mit den Worten: „Mein Herr, die Anordnungen des Vorgesetzten hat der Unteroffizier zu befolgen, und wenn es auch der größte Wismen ist; gerade dadurch ist die preukische Kamer- arde geworden!“

Nachdem ein junger Kavallerieoffizier seine Knechten über die Uniformen bei den verschiedenen Waffengattungen des Heeres informiert hat, kommt er zum Schluß auf die Marine zu sprechen: „Na, und dann gib's noch die Marineoffiziere; die tragen Hosen nach dem Schnitt

sonstlich von der Grundlosigkeit ihrer Befolgung zu überzeugen und den Urteilen dieser Hülse nachzufahren. Ratz ver- stand mich sofort und schmetterte den Eintretenden mit der besten Kraft seiner Lungen entgegen: „Sticht eure Schwerter ein! Was wollt ihr? Glaubst ihr, ich sei rasend? Ich Hilt, haltet euch entfernt!“ und auf Vogel jagend: „Zehi nur, wie seine Finger bluten! Das hat er getan, der große Künstler!“ Die beiden behelmten Riesen, die hatt Worgeseiten übermäßig, glückliche Jugend fanden, Ratz, der auf einen Stuhl gekrum- men war, in der Rechten den Stiller, in der Linken den Mah- frug haltend, war alle den zuerst verblüffen und dann mit- lachenden Polizisten zurecht, die ganze Szene getaucht in das reich-schimmernde Licht der nur noch flackernden Lampe... war das nicht hübsch? War das nicht lustig? Der König von Bayern, dem Ratz den nächsten Stuhl erzählte, soll Tränen gelacht haben über den Witzmeister seiner Hermandad.

Der Prozeß John-Martin vor dem Reichsgericht. Be- kanntlich wurde unlängst der Kaufmann Walter John, der Neffe der Schriftstellerin Martin, vom Landgericht Kofen wegen Betruges zum Schaden der Firma Haake in Bremen und wegen einfachen Bankrotts zu fünf Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ursprünglich lagen dem Ge- richt 19 verschiedene Fälle strafbarer Handlungen vor, die aber nicht sämtlich zur Verurteilung führten. Die Mitange- klagten, Agent Kaufmann in Hamburg und der Kaufmann Schliebs in Berlin, wurden freigesprochen. John beistellte sich an allen möglichen Unternehmungen, welche alle ohne Er- folg blieben. Zeitweilig war er für die Gesellschaft mit be- schränkter Haftung „Damenwohnungen“ in Berlin tätig, welche mit Unterbilanz arbeitete. Später erwarb der An- geklagte das Oisebad Heiligenstadt für 2175 000 M. durch Hypothekensverfälschungen. Für Heiligenstadt bezog nun J. von der Firma Haake in Bremen nach und nach Teppiche, Terrassen, Speise- und Schlafzimmermöbel, und trat so auf, als ob er alles in Heiligenstadt mit eigenem Gelde erwor- ben hätte. J. kam indessen seinen Verpflichtungen gegenüber der Firma H. nicht nach, und so kam es zu dem Prozesse, der zu einer Verurteilung führte. Das Gericht nahm an, daß J. gewußt habe, daß die Firma H. geschädigt werden würde und daß er sie in ihrem Arrium habe belassen wollen. Gegen dieses Urteil legte sowohl der Staatsanwalt, sowohl J. in der Sache gegen die Gesellschaft „Damenwohnungen“ freigesprochen war, als auch der Angeklagte selbst Revision beim Reichsgericht ein, die indessen vom höchsten Gerichtshof als unbegründet verworfen wurde.

Wische in London aufzubringen, die bei der ständig wach- senden Zahl von Mohammedanern in England längst zu einem Bedürfnisse geworden ist. Ein geeigneter Wap- lak im Zentrum der Stadt ist bereits in Aussicht genommen, und der Bau soll dem Ruhm des Islam und der Größe des Reiches würdig gestaltet werden. Die Wische soll ein Gebäude von typischer orientalischer Pracht werden, und es sollen sich in der Nähe andere aufziehen, die eine Biblio- thek, ein Lesezimmer und einen Vortragssaal enthalten werden. Es wird so ein Zentrum für die islamitische Kultur im Herzen der englischen Hauptstadt geschaffen, des- sen Hauptaufgabe es sein soll, junge Mohammedaner, die zeitweilig sich in England aufhalten, gegen die Verführung, denen sie hier ausgesetzt sind, zu schützen. Das Komitee hat sich das Patronat und die Unterstützung des Sultans und des Schahs gesichert, und der Begum von Bhopal hat 140 000 M. zu dem Fonds beigetragen.

„Ein Versuch ist Worth!“ In der Wiener „N. Fr. Pr.“ erzählt der Dramatiker Felix Philippi in einem Erinnerungs- aussatz eine lustige Episode aus dem Leben Josef Kainigs. Der Künstler war mit einigen Schauspielern, Sängern und Schrift- stellern bei Philippi zu Gast und erregte die Aufmerksamkeit durch eine lundendange Vorlesung aus Werken Grillpar- zers, Hebbels und Schillers. Eben war er beim Schlusssatz des „Don Carlos“ angekommen. Der Zuhö- rer, dem namentlich Ganghofer und Levi zuzuschauen hatten, war gegen 2 Uhr morgens so stark geworden, daß ein Fenster geöffnet werden mußte, weil Kainig „so fort nimmer der- schaufr!“ konnte. Dann hatte Kainig seine Lage an Wofas- tische ausgemerkt, hatte mit dem vollen Aufgebot seiner Stimme dem eintretenden Philippi „Ein Versuch ist Worth“ entgegengeschrien, als es plötzlich ungeduldig und energisch an der Eingangstür der Wohnung postete. Betroffen waren wir uns an. Ich öffnete. Zwei Gendarmen mit den Händen am Säbelgriff standen vor mir. Und als ich so frei war, die Herren zu fragen, was mir eine ungewöhnliche Stunde die Ehre ihres Besuchs verschaffe, herrschte mich der eine, ein blonder Hüte, mit nicht mißzuverehender Deutlichkeit an: „Lassen's uns ein!“ Hier schied er nun immer um Hüfe! Mir kam's unten bei der Wärmelampe gedüht! Also ohne Umstand! Lassen's uns ein!“ Ein elementarerer Heiterkeitsausbruch ist nicht er- lebt worden, so lange die Welt steht. Wir lachten, wir lobten, wir lobten vor Vergnügen, und über den ganzen Zunft hin- weg klangens jubelnde Ansturmstimm: „Nacht home!“ Der Marquis von Rosa ist jedoch hier meuchlings ermordet worden! Als bösscher Wirt lud ich die Gendarmen ein, sich per-

der Hoffen, Ade wie die Zivillen, sogar Schiffs und
Kragen, wie's Jügel. Aber ich kann Euch nicht helfen, grüßen
müß ich die doch!"

Ein afrikanischer Gutsbesitzer fragte einen
seiner Tagelöhner: "Nun, Jochen, was for 'ne Partie
hast du bi de Nacht hollen?" — "Je, Herr," segt Jochen,
"hast du mi so, wenn id biot upp Tagelohn sieh, bin id
Zot-fahemefrat; wenn aber dat Eiden seit is, dann bin id
Kantier."

Bei einigen Wochen veranstaltete die Kapelle
des sächsischen Infanterieregiments in K. ein Symphonie-
konzert. In einer der vorderen Stuhlleihen — da, wo die
Honoratioren thronen, sitzt die schwerhörige Frau Zoll-
inspektor neben der Frau Kreislerärzt. Plötzlich, als am
Ende eines Satzes die Musik ganz scharf abbricht, hört man
durch den ganzen Saal die Fortsetzung des Gesprächs der
Frau Zollinspektor: "Aber meine Tochter, Frau Kreis-
lerärzt, die hat 'naden!"

Humor des Auslandes. "Also," sprach der alte
Herr, "du willst Doktor werden, wenn du erwachsen bist?"
— "Ja," versetzte Tommas. — "Und warum hast du dich
für den ärztlichen Beruf entschieden?" — "Weil, ein Doktor
scheint der einzige zu sein, der bezahlt wird, einzeln, ob seine
Arbeit zufriedenstellend war oder nicht."

Jahrelang hatte sie das Benehmen ihres Mannes
ertragen, schließlich konnte sie es aber nicht länger aus-
halten. Sie begab sich zum Barrer, um seinen Rat zu erbitten.
Eine ganze Weile hörte der Geistliche die lange Aufzählung
der Verbrechen des bösen Gatten und ihrer Bemühungen,
ihn zu bessern, an. "Haben Sie jemals versucht, seinige
Nägel auf sein Haupt zu sammeln?" fragte er endlich. — "Nein,"
war die grimmige Antwort, "aber ich habe es mit meinem
Wasser versucht."

Frau A. (zu ihrer Schneiderin): "Können Sie mir
Ihr Nädelchen empfehlen, Fräulein Ruffon? Sie soll sich bei
mir vernehmen. Ist sie ehrlich?" — Fräulein Ruffon: "Ja, ich
weiß nicht, was ich sagen soll. Ich habe sie sieben Mal mit
der Nadelung zu Ihnen geschickt, aber sie hat mir niemals Geld
gebracht."

Gottesdienstliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag nach Epiphania, dem 28. Jan. 1912.
Lutherkirche in Oldenburg. 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr):
Kantate: *Wachet auf, ruft uns die Stimme*. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr):
Kantate: *Wie schön ach! 1. G. Hölzer: Was ich und barmherzig
ist der Herr. 2. G. Bach: Was ich den, die dich kennen.*

Kindergottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.
Abendkirche (6 Uhr): Missionarischer Schreiber aus Bremen.
Thema: "Neue Aufgaben im alten Pflichtenkreis der Norddeutschen
Mission".

**In der Aula der Sächsischen Schule. Kindergottesdienst (11 1/2
Uhr):** Pastor Schneider.

Am Sonntag, dem 27. Januar 1912:
Abendmahlgottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

**Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau
Peterstraße 19 (nur an Werktagen von 9 bis 1 Uhr).**

Oldenburgisches Diakonissenhaus Elisabethstift. Cessantlicher
Gottesdienst (10 1/2 Uhr). Pastor Thien.

**Garnisonkirche in Oldenburg. Am Sonntag, dem 27.
Januar 1912 (Kaisers Geburtstag):** Gottesdienst (10 1/2 Uhr):
Evangelium: *Matth. 23, 1-12*.

Kirche zu Osteren. (10 Uhr): Gottesdienst, danach Kinderkirche.
Kirche zu Osteren. Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Tede.

**Kirche in Ohmstedt. 10 Uhr Gottesdienst, dann Kinderkirche, später
Lauden.**

Kirche in Cien. Kinderkirche (8 1/2 Uhr), Gottesdienst (9 1/2 Uhr).

Katholische Kirche.
Sonntags: 7 Uhr stille Messe, 9 Uhr stille Messe mit
Predigt, 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 3 Uhr Nachmit-
tagsandacht. (Außerdem alle vier Wochen morgens 8 Uhr
Militärgottesdienst.)

Werktag: Stille Messen um 6 1/2, 7 und 7 1/2 Uhr.

Baptistenkirche, Steinweg 29.

**Sonntag, vormittags 9.30 Uhr: Predigt; vormittags
11 Uhr: Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr: Predigt.**

Mittwochabend 8.30 Uhr: Bibelstunde.

**Jedermann herzlich willkommen. Eintritt und Sige
frei.**

Freizeitstrasse.

Sonntagvormittag 9 1/2 Uhr: Predigt.
Sonntagvormittag 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntagabend 7 Uhr: Predigt.
Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

M. Schilder, Prediger.

**Evangelischer Männer- und Jünglingsverein,
Lengierhölle, Herdermarkt 10.**

**Samstagabend 7 Uhr: Versammlung, 8 1/2 Uhr: Andacht,
Pastor Lindemann, danach: Kaisergeburtstagsfeier; Dien-
stagabend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Lengierhölle.**

Evangelischer Männer- und Frauen-Verein, Bürgerfelde.

**Bibelbesprechende Mittwoch, den 31. Januar, 8 Uhr,
im Armenhaussaal; Donnerstag, den 1. Febr., 8 Uhr, in
der Bürgerfelder Schule. Jeder willkommen.**

Landesirische Gemeinschaft.

Am Sonntagabend 8 Uhr finden in folgenden Säulern
Bibelbesprechungen statt: Herderstraße 28, oben, Leiter H.
Cien: Auguststraße 39, unten, Leiter Buchhändler Eichen;
Chernstraße 39, oben, Leiter Wilhelm Janßen. — Dienstag-
abend 8.30 Uhr: Bibelstunde in der "Lengierhölle", Herde-
markt 10, Pastor Lindemann.

Gesundheitliche Mitteilungen.

Husten-Heiserkeit

beseitigt man am raschesten durch *Laboda-Dragees*, sehr
schleimlösend, beseitigen den Reiz und klären die Stimme.
Laboda-Dragees bestehen aus Tannenwaldtafel und Menthol
und sind ungleichbar bei allen Hals-, Brust- und Lungen-
erkrankungen. Preis 1.50 Mk., in Apotheken erhältlich;
wo nicht vorrätig, wende man sich an die *Engel-Apothek*,
Frankfurt a. M.

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

**Landwirtschaftl. Verein
Großenmeer - Oldenbrot.**
Es wird gewünscht, daß in
der Gemeinde Großenmeer oder
Oldenbrot ein

Klempner

sich niederlassen möge, der sicher
ein gutes Auskommen finden
würde.

Unter meiner Nachweisung
sichen zwei gegenüber dem
Zahnbüchse am Alsterbrinksweg
sehr schön belegene

Zweifamilienhäuser

mit Stall und großem Garten
und ein bei dem Hause belegener
Weide unter äußerst günstigen
Bedingungen sofort preiswert
zum Verkauf.

E. Helmrich, Auktionator,
Beiglitz, 17 a, Fernsprecher 336.

Verkauf von Grundstücken

in Lübeck
bei Wardenburg.

Der Hausmann Joh. Clausen
dieselbst beabsichtigt, von seinen
bei Lübeck an der Chaussee be-
legenen Grundstücken:

25-30 Hektar in einem
Komplex belegener allerbesten
Ländereien,

halb kultiviert, halb unkultiviert,
mit Wasser nach Ueberflutungen
offentlich meistbietend in
beliebigen Abteilungen zu ver-
kaufen.

Die Grundstücke sind erstklassiger
Erden (Grünlandboden,
Weizen- und Ackerland) und eigen-
lich sehr zur Anlage einer
Weidewirtschaft oder einer oder
mehrerer Anbauwirtschaften.
Nachmaliger Verkaufstermin
steht an auf

**Freitag,
den 2. Febr. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
in W. Bülows Wirtschaft in
Lübeck.**

Geboten sind für die sehr
wertvollen Ländereien erst 750
Mark pro Hektar.

Bei nur irgend annehmbarem
Gebote wird der Zuschlag sofort
erfolgen.

W. Bülows, Aukt.,
Wardenburg.

Apfelsinen! Citronen!

Von der neu einge-
troffenen Ladung

Apfelsinen

gebe zu nachstehenden
billigen Preisen ab:

12 Stück	20	h
100 "	1.75	h
12 Stück	25	h
100 "	2.00	h
12 Stück	30	h
100 "	2.50	h
12 Stück	40	h
100 "	3.00	h
12 Stück	50	h
100 "	3.50	h
12 Stück	80	h
100 "	6.50	h
12 Stück	1.00	h
100 "	8.00	h

(extra groß).

**Sämtliche Sorten
sind vollsaftig u. süß.**

**Außerdem verkaufe
großen Posten**

Citronen

zu enorm billigen
Preisen.

Schierenbeck's

**Spezial-Obst- und Süd-
fruchtgeschäft,**

Saarenstraße 19.
Fernsprecher 811.

20 Mark Bezahlung

denjenigen, der mit den Läden
beim, der mit abends Werf-
schen vor die Tür stellt, sobald
ich ihm gerichtlich belangen kann.

Joh. Schierenbeck,
Schuhmachermeister, Oldenburg,
Münsterstraße 4.

Blütenweiß wird die Wäsche

beim Gebrauch von

Seifol

das modernste, selbsttätige Waschmittel.
Verehrte Hausfrau!

Wenn Sie es noch nicht kennen sollten, so
lassen Sie es sich zum nächsten Waschtage
unbedingt holen! Auch Sie werden von dessen
hervorragenden Eigenschaften entzückt sein!

Preis pro 1/2 Pfund nur 50 Pfg.
" 1/2 " 25 "

in Original-Packungen.

Oelwerke J. E. De Bruyn, Emmerich a. Rh.

Fabriken in:
Emmerich, Termonde, Baesrode, Wien, Oiten,
Brügge, Epindoy.

Generalvertretung und Fabriklager:
Ernst Lohrengel, Oldenburg i. Gr.

Fernspr. 1016. innerer Damm 14.

Union

Sonabend, Stau.
Best. 1. 95 S. p. H. a. 23. erb.
Fok. Wieser. Kunststr. 2.

Steisch-Verkauf

Osternburg
Sonabend morgen von
10 Uhr an verkaufe ich beim
Herrn G. Frohn, Bremerstraße,
junges fettes Rindfleisch
à 70 u. 80 S.

Schweinefleisch

à 70 u. 80 S.
C. Neuhoft, Biking.

Prima Rohfleisch.

Th. Spiekermann,
Kauzstraße 25. Telefon 333.

Büßig zu verkaufen: 1 große
Marmorplatte,
63 mal 260 cm,
Ehe, Alltags, Postendirekt.

Blütenweiß

Seifol

das modernste, selbsttätige Waschmittel.

Verehrte Hausfrau!

Wenn Sie es noch nicht kennen sollten, so
lassen Sie es sich zum nächsten Waschtage
unbedingt holen! Auch Sie werden von dessen
hervorragenden Eigenschaften entzückt sein!

Preis pro 1/2 Pfund nur 50 Pfg.
" 1/2 " 25 "

in Original-Packungen.

Oelwerke J. E. De Bruyn, Emmerich a. Rh.

Fabriken in:
Emmerich, Termonde, Baesrode, Wien, Oiten,
Brügge, Epindoy.

Generalvertretung und Fabriklager:
Ernst Lohrengel, Oldenburg i. Gr.

Fernspr. 1016. innerer Damm 14.

Landwirtschaftskammer f. d. Herzogt. Oldenburg

Landwirtschaftl. Woche in Oldenburg

30. Januar bis 1. Februar 1912.

(In Verbindung mit der Hengstkörnung
— vom 1. bis 3. Februar 1912.)

Es werden nachstehende Vorträge gehalten:

Dienstag, 30. Januar 1912: Ueber Moor- und Marsch-
kultur, Prof. Dr. Tacke-Bremen. Pflege und Behand-
lung der Dauerweiden, Prof. Dr. Falke-Leipzig.

Mittwoch, 31. Januar 1912: Rindviehzucht und Milch-
kontrollvereinswesen, Dr. Wilsdorf-Berlin. Welche
Vorteile bietet die Elektrizität für die Landwirtschaft?

Donnerstag, 1. Februar 1912: Die heutige Bewertung
der Frucht und Züchtung nach Blutlinien, Privat-
dozent Dr. Dettweiler-Rostock. Tagesfragen aus
dem Gebiete der Pferdezucht, Prof. Dr. v. Nathusius-
Halle a. S.

Die Vorträge finden im Hotel "Kaiserhof" zu
Oldenburg, Langestraße 90, von 5-7 1/2 Uhr nachmittags
statt. Abends 8 1/2 Uhr wird daselbst eine Diskussion
über die Vorträge des Nachmittags veranstaltet.

Für die ganze Vortragsfolge wird ein Eintritts-
geld von 5 Mk. bezahlt, für den einzelnen Tag ein
solches von 2 Mk. Die ausgegebenen Dauer-
und Einzelkarten berechtigen auch zur Teilnahme an den
Diskussions-Versammlungen.

Die Karten sind zu haben an den Vortragstagen im
Hotel zum "Neuen Hause", Pferdemarkt 3, und an der
Kasse im Hotel "Kaiserhof" von 4 1/2 Uhr nachmittags
ferner vom 15. Januar an in der Geschäftsstelle der
Landwirtschaftskammer zu Oldenburg.

Eingetroffen 1 Wagon

feinster franz. Blumenkohl.

Billigste Preise.

F. Fuge, Kurwidstr. 36.

Gegründet 1828

Telephon:
8. 34-37

Hamburger Fremdenblatt

Handels- u. Verkehrsblatt - Schiffahrts-Zeitung

Große liberale Tageszeitung

Mehr als 50.000 Abonnenten - Familien-
blatt der besseren Stände Hamburg-Altonas.

Mit aktuellen Illustrationen in
Kupfer-Liefdruck

In Nordwestdeutschland, Skandinavien u. Übersee
— stark verbreitet.

Reichhaltiges, gedrucktes Feuilleton - In Reich-
haltigkeit unübertroffen - Original-Telegramme
aus allen wichtigen Blätern - Jede Nummer enthält
6-14 Bogen - Bezugspreis durch die Post 2 Mk.
monatlich - Probeummern gratis - Als erfolg-
reiches Informationsorgan überall beliebt u. geschätzt.

Oldenbrot-Altenbrot. Zu vt.
eine nahe am Kalben stehende

W. Bülows, Aukt.,
Wardenburg.

Oldenbrot-Altenbrot. Zu vt.
eine nahe am Kalben stehende

W. Bülows, Aukt.,
Wardenburg.

Oldenbrot-Altenbrot. Zu vt.
eine nahe am Kalben stehende

W. Bülows, Aukt.,
Wardenburg.

Nur noch 5 Tage einzig dastehende Weckerpreise

Brachten Sie bitte meine Schaufenster.

Verfuhren mit Garantie von Mt. 1. an.

Uhrmacher
Oldenburg i. Gr.,
Sangeit. 35, Telefon 308.

Juwelier
Oldenburg i. Gr.,
Sangeit. 35, Telefon 308.

Geschäftsgründung 1878.

Filialen: Hamburg - Altona - Barmbeck.

Stadtmagistrat Barel.

Zum 1. Mai d. J. oder früher

sind hier die Stellen zweier

Nachtwächter

zu besetzen. Die Vergütung be-

trägt jährlich 750 M. Reichend

bis 900 M. Meldungen beim

Stadtmagistrat bis zum 1. Febr.

d. J. Desgl. die Stellen zweier

Hilfs-Nachtwächter

mit einer Vergütung von 2 M.

für die Nacht.

Barel, 16. Januar 1912.

Verkauf

einer

Mühlens-

besitzung.

Blöherfelde, Frau Ww.

Stilling besitzt beabsichtigt

ihre zu Blöherfelde

an der Chaussee günstig

belegene

Windmühle

nebst den geräumigen

Wohn- und Wirt-

schaftsgebäuden und

ca. 3 ha Acker-

und Grünlandereien, bester

Bauart,

öffentlich durch uns zu verkaufen.

Die Mühle ist für eine weite

Umgebung ohne Konkurrenz;

einem strebsamen Müller bietet

sich daher hiermit eine selten

günstige Kaufgelegenheit.

Von den Bedingungen sollen

1. der neben der Schule be-

legene Ramp, groß ca.

2 Hektar, welcher sich als

Baugrund eignet.

2. das am Haken liegende Baum-

land, groß ca. 2 ha 50 ar 70 qm,

das 68 ar 30 qm große

Grünlandbestanden in

Dannewitz, ig. Beverb

Weiden,

und geeignet zum Aufschlag

kommen.

Verkaufstermin ist angelegt

am

Montag,

29. Janr. d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Dautemann's Gasthaus in

Blöherfelde.

Kaufschreiber haben ein

Bernhd. & Georg Schwaning,

amtl. Aut.

Gerken-Oldenburg,

Sangeit. 1111.

Merkmale Weidenquene und

dito Bullen zu verkaufen.

3. Kienberg, Oldenburg,

Köfentraf 4.

Wohlfahrts-

Gold-Lotterie.

Haupsgewinn 75.000 M. (an

Loose 4. 3.30, Porto u. Liste

30 S. Nachm. 20 u. mehr.

Otto Wolff, Oldenburg,

Staust. 13.

Stück zu verkaufen 1 Streich-

holz, 1 Zehn, 1 Weige, alles

gut erhalten.

Joh. Helmers, Brake,

Sangeit. 2.

Zu seinen Grund gegen Bau-

undbauhofen zu verkaufen.

Offerten unter 2. 308 an

die Expedition d. Blatt.

Zu kaufen gesucht eine geb.

Schreibmaschine.

Offerten unter Angabe des Zu-

kaufs unter 2. 364 an die Ex-

pediton dieses Bl. einreichen.

Auktion in Südde.

Kaufede. Landmann Hnr.

Schütte in Haderbüdinge lässt

wegen Verwahrung seiner Stelle

am Donnerstag, 14. März,

nachm. 12 Uhr an,

2 belegte junge Rindkühe.

1 tied. Luene, Ende Mai

kalend.

1 1/2 jähr. Rind.

2 Kahlfäher.

50 junge Schaner.

1 neue Schindmaschine mit

Werk, 1 Staudmaschine, 2 Karren,

1 Kleiderstuhl, 1 Kommode

u. sonst. Gegenstände

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Degeu, amtl. Aut.

Grundstücksverkauf

in Epshole.

Verlethede. Brühler Fried-

richs Güter in Dringenburg be-

sitzt, von seinen von

Wärtern Erben angekauften

Grundstücken einen Teil von

5 bis 6 Juch

und zwar die Frontseite an der

Chaussee, mit bestmöglicher

zu verkaufen.

Die Grundstücke sind sehr

guter Bauart, in bester Kultur

bestehend und liegen direkt an

der Chaussee Dringenburg-
Epshole. Die Fläche eignet sich

vorzüglich in Einteilung von

kleinen Stellen für Handwerker

und sonstige Betriebe. Vor

allen würde hier ein fester

Schneider eine sehr lohnende

Erfindung finden.

Letzter Verkaufstermin ist an-

geleitet auf

Freitag, den 16. Febr.,

nachmittags 4 Uhr,

in Güter's Gasthaus in Drin-

genburg und soll dann unmit-

telbar zum Kauf kommen, aus-

samm allerdings schon vor dem

Termin verkauft werden. Wei-

tere Verkaufstermine finden

nicht statt.

Kaufschreiber haben ein

Degeu, amtl. Aut.

Gastwirtschaft

und Handlung.

Habe eine in einem größeren

Orte der Osterhagen-Warich

(Station der Kleinbahn Zarge-

busdorf) belegene

Gastwirtschaft,

verbunden mit

Kolonialwaren-

Handlung,

unter der Hand zum beliebigen

Auftritt zu verkaufen.

Zu Kauf sind diese Geschäfte

seit langen Jahren mit gutem

Erfolg betrieben und bieten

einem strebsamen Geschäfts-

mann eine sichere Prospek-

tion. Wohnhaus und Nebengebäude

sind in gutem baulichen Zu-

stand und kann in letzterem

aus Landwirtschaft betrieben

werden; aus können ca. fünf

Morgen beste Fettweide mit

zum Verkauf kommen.

Interessenten wollen sich recht

früh mit mir in Verbindung

setzen.

Sandkedi a. d. Meier.

H. Neffen,

öffentl. angelegter beid. Aut.

Zu verk. ein elegantes

Dogcart,

fast neu, in Gummibereifung.

Zu beschen Johannisstraße 3

1 hoch. 6-Wagenkasten zu

verleth. Bergh. 1, 2. Etage.

Einfridigungen

ausgeführt in Orkan-

Beton-Pfosten,

sind von einiger Dauer,

erfordern keine Iner-

haltungskosten, leicht

zu montieren und zerlegen.

Schlage für die zu fertige

Anlagen gratis.

Luigi Rizotti,

Bremen, Cement-

warenfabrik, Tel. 2030-

fabrik.

Immobilienverkauf.

Stollhaus. Der Rechnungs-

steller Hm. Schumacher, hier,

als Zeilamantverwalter, des

Rechners Herrn Stoll,

Stollhaus, will die von demsel-

ben nachgelassenen, zu

Stollhausverwalter an d. Chaussee

sehr günstig belegenen

Grundbesitzungen,

als:

1. Die von Adressen bewohnte

bestehend aus einem getren-

nten Wohnhaus, Stall,

Garten u. einem am Hause

belegenen Baum Grundstück,

welcher sich als vorzüglich

zu Bauplätzen eignet, groß

auf 1,7247 Hektar,

2. die von Witwe Speken be-

wohnte

bestehend aus einem zu zwei

Wohnungen eingerichteten

Wohnhaus, Stall und 12,96

Ar Grünland,

mit Antritt zum nächsten Mai

öffentlich verkaufen zu lassen.

Drücker und letzter Verstei-

germin findet statt am

Dienstag,

den 30. Januar 1912,

nachmittags 4 Uhr,

in Harns Gasthaus, hier, und

wird dann der Zuschlag erteilt.

Kaufschreiber haben ein

Harns Harns, Auktionator.

Kaufede. Auf Gut Dahn fin-

det im Februar eine

Auktion

von Rindern, Ziegen und

Verkaufes jährigen trächtigen

Zuchswallach,

durchaus sicherer Einpauer.

H. Neffen.

Dever. Ich habe im Auktage

ein gutes

Hotelrestaurant

zu verkaufen.

Genügt eine Anzahlung von

nur 10.000 M.

Dever, den 24. Januar 1912.

Erich Albers, Regier.

Schönes geräumiges

Wohnhaus

mit 5 Zim. u. 2. Garten. (siehe

Obst), hier an gut. Lage, soll

billig bei 11. Angab. verk.

werden.

Haderh. 2. G. Diecks.

Ein Damen-Waschanzug

zu verkaufen oder zu verlei-

hen. M. Wöhlen, Hochheideberg.

Hausmannsstelle zu verkaufen.

Glossfeld. Die dem Haus-

mann Friedrich Zeilen in Bur-

winkel gehörige, daselbst beleg.

Hausmannsstelle,

groß ca. 66 Juch, soll öffentlich

versteigert zum Verkauf werden.

Die Stelle besteht aus den

Wohn- und Wirtschaftsgebäu-

den, Garten, sowie Weide-, Heu-

und Ackerlandereien u. somit

zusamm. als auch

schöne zum Verkauf, und

aus in letzterem Falle in fol-

gender Zusammenstellung:

1. der Kump der Stelle bis zur

Niedertrake, groß ca. 36

Juch,

2. die über der Niedertrake be-

legenen 10

3. Beilage

zu Nr. 25 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 26. Januar 1912

Aus dem Großherzogtum.

Edenburg, den 26. Januar.

Der vorläufige Redaktionsrat gibt eine unlangst erschienene Schrift von Adolf Damaskus vorzulesen. Der bekannte Führer der Bodenreformbewegung, der in den letzten 25 Jahren mehr als 2000 mal auf der Rednertribüne geredet hat und unbestritten für einen unserer besten öffentlichen Redner gelten darf, kann in der Tat als reichster praktischer Erklärer gelten. Unter seinen bemerkenswerten Reden befindet sich auch die: „Sollig ist und gefährlich zugleich ist in der Befangenheit der Versuch, durch kleine allseitige Stöße sich „zur Einfühlung“. Ein Soldat reiten allein Wägen ist viel besser, denn wenn man irgendwohin nuchtern zum und klaren Bild braucht, ist es natürlich während einer Rede. Während des Vortrags selbst soll man so wenig wie möglich trinken. ... Hier tritt während des Vortrags reitend auf. Ich erlebe es, wie einer der berühmtesten Redner unserer Tage einmal in einem böhmischen Ort während einer Rede für mich sieben Glas Bier herunterkürzte. Er hat bald die Gefahren solcher Handlungsweise eingesehen und trinkt seit Jahren während des Vortrags nur noch Wasser. — Wie es mag in der heutigen Wahlkampagne dieser Ratsschlag übernehmbar sein!

Wir einem Hinweis auf das evangelische Lehrerinnen-Seminar in Edenburg dürfte denjenigen unserer Leser geläufig sein, die vor die Frage gestellt sind, welcher Anstalt sie ihre für den Volksschulunterricht auszubildenden Töchter übergeben sollen. Das Lehrerinnen-Seminar in Edenburg bildet Lehrerinnen für Volksschulen aus. Die vor der Kommission in Edenburg für erwerbenden Abgangzeugnisse berechtigten zur Anstellung in Preußen. Der anderen Anstalt ist und haben die Vorteile des gebildeten Landvolks in einer landschaftlich ausgezeichneten Gegend (Edenburg, Umland, Borel, Mühlentisch) vermittelt. Der Mittelpunkt des groß angelegten Betriebes ist das alte Edenburger Schloss, in welchem sich auch die Wirtschaftsräume befinden. Daneben gibt es ein besonderes Internatsgebäude, mehrere Schulgebäude und Lehrerwohnhäuser usw. auf einem größeren Landkomplex, der sich unmittelbar an den prächtigen Umland anlehnt. — Die von Direktor Bernh. Gerbrecht gegründete und geleitete Anstalt kann Eltern auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Sie wird vom oldenburgischen Staat subventioniert und dürfte zu den größten privaten Lehrerinnen-Seminaren mit Internat rechnen; zurzeit zählt sie etwa 130 Schülerinnen. Jede Auskunft — insbesondere auch über die Aufnahmeprüfung Ostern 1912 — erteilt die

Direktion der Anstalt, von welcher auch ein Prospekt bezogen werden kann.

* Das Lehrlingsheim für Handwerklehrlinge veranstaltet am 28. Januar (Sonntag) im Saale des Arbeiter-Bildungsvereins (Georgstraße) einen Unterhaltungssabend. Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr. Aus dem reichhaltigen Programm nennen wir zunächst den Lichtbildervortrag des Herrn Sched über Rothenburg und Nürnberg. Im zweiten Teile des Abends werden die jungen Leute selbst selbst nachtschwärze von Hans Sachs, dem berühmten Nürnberger Schuster, zur Darstellung bringen. Das „Harnschneiden“, „Zill Gelsenpiegel“ und „Die drei Mägen“ und „Das heiße Eisen“ werden die Zuschauer so aufgeführt sehen, wie sie sich der große Handwerker-Dichter gedacht hat. Auch Fritz Reuters „Widd“ wird auf die Bretter gebracht werden, sowie zahlreiche Einzelvorträge. Der Abend verspricht demnach genussreich zu werden, und es bleibt nur zu wünschen, daß er recht zahlreich besucht werde, daß besonders die Lehrlinge und Eltern der Lehrlinge durch ihr Erscheinen ihrem Interesse am Lehrlingsheim Ausdruck geben. Der Besuch ist frei.

* „Deutsche Schifffahrt“, Zeitschrift für die gesamten Interessen von Schifffahrt und Schiffbau. Monatlich 2 Hefte. (Herausgeber: C. A. Pagel und C. Fittger. Verlag Deutsche Schifffahrt, Berlin W. 16.) Vierteljährlich 5 M. Die sieben erschienenen Nummern 2 des 1. Jahrganges bringt ähnlich den vorausgegangenen Heften in einer „Allgemeinen Uebersicht“ eine scharf konzentrierte Betrachtung der jüngsten politischen, auch für die Schifffahrt wichtigsten Ereignisse (Neuwahlen zum Reichstag, Marokko-Kongo-Verträge, Seefriedensrat, Englands Politik im Osten, Italienisch-türkischer Krieg, Vereinigte Staaten und Deutschland, Revolution in China). Von den größeren Artikeln nennen wir: „Madenfisch und Kanister im Navigationsdienst“ (A. Kraus, Lübeck), „Großschiffahrtprojekte in Bayern“ (Reg.-Ratmeister Th. Gebhardt, Nürnberg), mit einer weitestgehenden kartographischen Beilage, „Das Scheitern der Londoner Seefriedenskonferenz“, „Der Panamakanal und seine Wirkung auf die Schifffahrt“ (C. Fittger, Bremen). Als Fortsetzungen von Abhandlungen der Nummer 1 sind zu erwähnen: „Die deutsche Dampfschifferei“ (Dr. Otto Zenk, Seckemünde), „Deutschlands Schiffbau 1911“ (G. Schmelzer). Ein Uebersicht über die wirtschaftliche Lage beschließt den allgemeinen Teil.

* Die Masten des Klubs Edelweiß findet bestmündlich am 1. Februar in den aus prächtigen dekorierten Räumen des Doodfishs-Etablissements statt. Wie bekannt und beliebt diese Masten sind, beweist die große Nachfrage nach Karten im Vorverkauf, die in den durch Masten festlich gemachten Verkaufsstellen zum Preise von 1,25 M. zu haben sind. Die wunderbarste Dekoration im Doodfishs-Etablissement wird die

Befucher der Masten für einige Stunden in ein Festreich hineinzubringen. Wie schon berichtet, kommen für über 100 M. Preise für die je zwei schönsten Damen- und Herrenkostüme zur Verteilung. Der Gewinner schießt: Keiner, der an dem betreffenden Abend frei ist, sollte die Gelegenheit unbenuzt vorbeigehen lassen, an dieser wirklich schönen, einzig dastehenden Masten am 1. Februar teilzunehmen. Es sei noch erwähnt, daß Masten, sowie Kostüme in großer Auswahl zu billigen Preisen im Lokal zu haben sind.

* Osterburg, 25. Jan. Der Kriegerverein Eden der Landgemeinde Edenburg wird die Feier des Geburtstages des Kaisers und das 28. Stiftungsfest durch einen Ball Sonntag, den 28. Januar, im Strahngarten begeben. Bei dieser Gelegenheit kommen Lichtbilder mit den dazu gehörigen Erklärungen zur Vorführung, welche die große Zeit von Deutschlands Erhebung vor 100 Jahren zum Gegenstand haben. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Vorbereitungen zu der vom Verein am 9. Februar im „Grünen Hof“ geplanten großen Masten sind in vollem Gange.

* Osterburg, 25. Jan. Der neue Gemeinderat nahm in seiner ersten, am Dienstag stattgefundenen Sitzung eine Neubestimmung der verschiedenen Kommissionen vor. Es wurden zugewiesen: der Begehrkommission die Herren Döppe, Rebe, Kohn und Schröder, ferner Gemeinamts-Kommissionen, Köster und Zanders-Zweckballe und Bitter-Reutenow; der Wasserkommission: H. Rebe, Huntemann, Schütte und Marks, ferner Gemeinamts-Kommissionen und Helms und Stüb-Zweckballe; der Finanzkommission: Reu, J. Barmenier, Suber, Huntemann, Schütte und Tiesling; der Armenkommission: Tiesling, Wilms und Stüb-Zweckballe. In den Fortbildungsausschuss Vorstand wurde Baunternbaur J. Barmenier gewählt.

* Osterburg, 25. Jan. Mit Freude begrüßt werden wird jedenfalls der Beschluß des neuen Gemeinderats, an zukünftige Stelle zu beantragen, daß die Brandfassenbeiträge in Zukunft vom Gemeinde-Einnahmer erhoben werden, um den Jährlern unnötige Wege zu ersparen. — Ins Auge gefaßt wurde auch eine Verrückung des Herrenweges. Um für die entstehenden Kosten wenigstens bis zu einem gewissen Grade Deckung zu finden, soll vorher veräußert werden, die Anwohner in größerer Zahl zu veranlassen, ebenfalls Gassenschul zu nehmen. Man sieht, daß durch den neuen Gemeinderat in jeder Beziehung ein frischer Zug geht, und daß er nach besten Kräften bemüht ist, das von den Wählern in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

de. Bisherige, 25. Jan. Der Landmann Dittmann Bille's von Bisherfeld verkaufte seine hier belegene Landstelle an einen Herrn D. Meier aus Gleseth. Der Kaufpreis beträgt 30 000 M. — Ferner verkaufte der Landmann August

Meerkah.

Roman von Feder von Jodelitz.

(Redaktion verordnet)

Schon war sie im Begriffe, sich zu entscheiden. Aber ein — es gab noch entgegenstehende Stellen im Parte. Sie wollte auch erst ihren Bademantel holen, der ihr für alle Fälle als Schutz dienen konnte. So sprang sie denn auf und lief über die Wiege dem Blochhaus zu. Ihre Uhr zeigte auf Mitternacht. Im Herrenhause waren alle schliefend, die Sänger schliefen schon längst. Anita huchte in ihr Schlafzimmer und zog sich hastig aus. Sie warf die Kleider durcheinander, sie schleuderte die Strümpfe mitten in die Stube. Sie eilte sich wie ein Kind, das einer Freude entgegengeht.

Dann lief sie hartnäckig in die Badetube und hing sich den großen weißen Mantel um, den einen purpurnen Saum hatte wie eine römische Senatortoga.

So trat sie ins Freie und spähte nach allen Seiten hin aus. Aber hier gab es keine Rauchwandler und erst recht keine Menschen, die eine ästhetische Anwandlung um die Mitternacht ins Freie lockte. Hier schlief man um diese Zeit von den Unterbrechungen des Tages aus.

Anita schritt auf die Wiege, und ein Zipfel des Mantels schobte hinter ihr her. Sie legte die Füße mit großer Vorsicht auf, denn die Rippen knackten und knirschten die bloßen Sohlen. Aber das machte ihr nichts. Sie fühlte eine ganz köstliche Wohlfühl. Noch einmal schmeckte ihr Blut umher, dann ließ sie den Mantel fallen und jagte in allem Laufe, nicht achtend der hegenden Gräser, über den Wiesentop. Sie mußte an sich halten, um nicht Schreie des Jubels auszustoßen. Es war ein wundervoller Genus, dieses Luftbad in der Sommernacht. Der Glanz des Mondes umfleihte sie, und als sie plötzlich hochaufatmend stehen blieb, die Hände gegen das stark klopfende Herz gedrückt, gleich sie der bronzernen Statue einer Nymphe oder der frühlichen Aphrodite des Partheles.

Noch einmal tangte sie über die Wiege, rief in spielerischem Übermut eine Ranke von dem wilden Wein, der sich um die alte Eiche schlang, in der ehemals die Winden ihr Lied gesungen hatten, und umgürtete sich damit: eine reizende Bacchantin, umweht vom Schleier ihres schwarzblauen Haars. Und dann warf sie sich zur Erde, schloß sich in den betauten Gräsern und blies regungslos liegen.

Ein Laut traf ihr Ohr: das leise, klagende Aufheulen eines Hundes. Das mußte Milne sein. Nach sprang sie wieder empor, hüllte sich in ihren Mantel und frohrtete die Glieder mit rother Sand, um sich vor Erkältung zu schützen. Dann eilte sie zu dem Zwinger ihrer jungen Löwen.

Der eine hatte sich in einer Ecke des Käfigs zusammengeschmiegt und schlief fest. Der andere, der mit der schwarzen Schwanzspitze, der Betty hieß, sprang ihr sofort entgegen und würgte eine seiner kleinen Branten gefressen das Witter hindurch, um Fischen zu geben: das erste Kunststück, das es mit flüchtigem Wohlgefallen immer von neuem wiederholte. In der Mitte des Käfigs lag die Bernhadinerin und weckte.

„Komm her, Milne!“ rief Anita leise.

Die Stuben erhob sich schmerzhaft, taumelte und

schleppte sich an das Gitter, fiel hier wieder nieder und leute die Hand Anitas, die zärtlich über ihren Kopf fuhr. Das arme Tier mußte sehr krank sein: seine Nase war heiß und über den traurigen Augen lag ein beschleiender Schatten.

Anita war unglücklich, daß sie vergessen hatte, Freysing auf den Zustand der Hündin aufmerksam zu machen. Der Tierarzt mußte in aller Frühe geholt werden. Sie traute Milne hinter den Ofen, sprach ein paar freundliche Worte zu ihr und ging dann nach dem Blochhaus zurück. Sie nießte — blieb stehen und nießte noch ein paar mal. Der Poete des Mondabends folgte die Proia. „Ach herrje!“ sagte sie halb laut mit leisem Aufschauen, „das wird ein geundter Schnupfen.“ Dann lauschte sie noch einmal auf das heikere Jaulen Milnes und huschte in das Haus.

Falkenstein hatte am Abend die neuen Pferdefälle an den Fesseln revidiert. Da morgen der Transport Hoppenstedts erwartet wurde und auch die Sendung aus Schottland jeden Tag eintreffen konnte, so mußte alles in Ordnung sein. Die Gebäude waren auf trocken drainiertem Boden errichtet worden, mit der Hauptfront nach Süden, aus weißen Mauersteinen, die keine Feuchtigkeit durchließen. Die Stallbeden, auf eisernen Säulen ruhend, trugen auf gelblichen Schienen Jügel ohne Kalkverpus, um die Lüftererneuerung zu erleichtern, und waren zudem noch mit Dunstschläuchen versehen. Die Fenster bewegten sich in dreihäufigen Eisenrahmen, das Glas war mit Kalk bestrichen; anstelle der Borge waren Laufstühle eingerichtet worden mit Kruppen, Wasserbeden und Käufen für das Heu. Zur Schonung der Füsse hatte Falkenstein auf Holzpflosterung gedrungen: vor allen Dingen aber überlegte er sich davon, daß die Streu reichlich war: denn wenn man die Hühler aus dem gewöhnlichen Stalle, nachts über den Koppel zu bleiben, so konnte zarteres Material darunter sein, das die rauhe Aufsicht nicht vertrug, und unter allen Umständen mußte immer für etwaige Kranke gesorgt sein.

Falkenstein war zufrieden. Er ging noch einmal zu den Fesseln Anitas, beachtete seinen eigenen Brauen, schaute zu den übrigen Hunden hinein und schritt dann über den Hof seinem Pavillon zu.

Er hatte Freysing gebeten, des Abends immer auf seinem Zimmer sein zu dürfen. Schon die gemeinsame Mittagsmahlzeit mit Jungbarn, der über ihm wohnte, paßte ihm nicht recht, da der schmerzhafteste Infekt ihm unangenehm geworden war. Aber er wollte die Umstände nicht begreifen, und so ließ er es denn bei der getroffenen Anordnung. Nur die Abende wünschte er für sich zu behalten.

Die Dämmerung war noch nicht vorgeschritten genug, um schon die Lampe anzuzünden. Falkenstein streckte sich eine Zigarette an und ließ sich erwidern in den bereitliegenden alten Wochenschriften am Fenster nieder. Er hatte sich an sein Zimmer gewöhnt. Besonders, wenn die Lampe brannte und er in der Stille der Nacht bei seiner Arbeit saß, fühlte er sich unendlich glücklich. Wie anders wäre es in Amerika gewesen! Sein Hirschen schen Geheimnis geblieben zu sein. Selbst seine Gläubiger hatten ihn noch nicht entdeckt. Er hatte sie übrigens registriert und eine

genaue Liste seiner Schulden aufgestellt. Ueber Jahr und Tag hoffte er die ersten Wöcheltagszahlungen leisten zu können.

So lebte er hier sein einjames Leben und hörte nichts mehr von seiner früheren Welt. Die einzige Verbindung, die er noch mit dem Draußen hatte, war seine frange Mutter. Er hatte Freysing gebeten, einmal in seinem Auftrag an den Leiter des Sanatoriums zu schreiben, in dem sie der Auslösung entgegensteht, und heute war die Antwort eingetroffen. Er hatte nach seiner Kenntnis der Verhältnisse keine andere erwartet. Die Gräfin Falkenstein war nach dem Zusammenbruch ihrer Existenz schwer nervenleidend geworden. Sie litt an ihren Jähren und erinnerte sich der Vergangenheit gar nicht mehr. Sie sprach auch nur wenig und hatte noch nie nach ihrem Sohne gefragt. Ihr körperlicher Zustand war erträglich; es war möglich, daß sie noch jahrelang ihr schreckliches Dasein fristen konnte. Obgleich leicht möglich war es aber auch, daß ein plötzlicher Gedächtnisverlust ihrem Leben ein rasches Ende setzte.

Falkenstein hat seine vornehme und feinsinnige Mutter sehr geliebt. Wenn ihn überhaupt etwas aus ihr furchterlichen Gedächtnis trösten konnte, so war es die Tatsache, daß sie sich selber ihres Lebens nicht fähig war, und daß sie in der Verbannt von jugendlicher Fülle umgeben war. Die Administration des holländischen Sanatoriums galt, ein: zu seilen, und das Sanatorium erfreute sich des besten Rufes.

Es wurde dunkler im Zimmer. Aber in die Dunkelheit mieteten sich roterrote Farbentöne, und als Falkenstein aus dem Fenster schaute, sah er zwischen den Ahornbäumen, dem Dunkel des Parks und über den Dächern der Stallgebäude den Glanz der Aufstellung, an der auch Anita sich erfreut hatte. Einen Augenblick schwannte er, ob er hinausgehen sollte, das Phänomen im Freien zu betrachten. Aber eine Reiztheit des Moments hielt ihn zurück. Er ließ sich gern von seinen Stimmungen fangen, und gerade zu dieser Dämmerzeit räumte es sich auf.

Sein Leben hatte er überfliegen. Inrente nichts in der Vergangenheit, und wenn er die Zukunft auch noch im Dunkel sah: er mußte doch, daß es einem Wieder aufbau galt. Seine Erziehung war eine sorgfältige gewesen; darauf hatte sein Vater gehalten, der selbst nichts konnte, als die Wierkerin vom Fie führen, die er unter sich hatte. „Der Bengel muß lernen“, hatte er gesagt: reiten wird er schon können.“ Und Adel lernte fleißig. Er trat erst in die Armee — nicht ganz eigenem Wunsch entsprechend, denn er hätte lieber die diplomatische Karriere ergriffen —, als er das Abiturium hinter sich hatte, und nun konnte er auch reiten. Er war ein passionierter Sportsmann wie sein Vater: aber der Sport füllte nicht sein Leben. Er war doch zu innerlich veranlagt, um ganz allein in den frühen Stunden aufzugehen, die ihm die Rembahn bot. Seine kleinen schriftstellerischen Arbeiten brachten ihm fruchtbare Impulse geistiger Art. Sie hatten an sich keinerlei Bedeutung; aber sie rissen ihn aus der Schablone heraus und gaben den ersten Anstoß zu einer individuellen Ausprägung seines Selbst.

(Fortsetzung folgt.)

